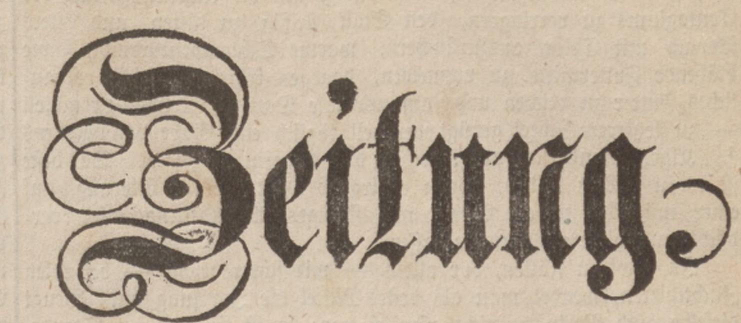
Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.



Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von R. Tamme.

Nr. 19. Fünfzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. **5. Mai 1874.**

Inhalts-Uebersicht.

Der XI. Breslauer internationale Maschinenmarkt.

I.

Kein landwirthschaftliches Unternehmen in Schlesien hat sich wohl einer größeren Betheiligung zu erfreuen gehabt, als der im Jahre 1864 ins Leben gerufene Breslauer internationale Maschinenmarkt, verbunden mit haus- und landwirthschaftlicher Ausstellung. Welche Ausdehnung der Breslauer Markt bereits genommen und welchen klangvollen Namen er sich in dem Kreise der Fabrikanten erworben hat, davon giebt die von Jahr zu Jahr sich mehrende Concurrenz ein glänzendes Zeugniß.

Wenn auch die glückliche Lage Breslaus, erstens als Hauptstadt einer reichen Provinz, zweitens als Handelsplatz zwischen zwei großen Reichen belegen, den Verkehr ungemein erleichtert, so ist doch auch nicht in Abrede zu stellen, daß der Breslauer landwirthschaftliche Verein das Möglichste gethan hat, um selbst in ungünstigen Jahren den Markt vor Verfall zu bewahren. Heut sind die Urtheile bereits übereinstimmend, daß kein Platz auf dem Contingent für den Aussteller resp. Marktbeschicker lohnender sei als Breslau, und daß in den drei Tagen an hiesigem Orte mehr verkauft werde, als viele Fabrikanten voriges Jahr während der Wiener Weltausstellung umgesetzt haben.

Leider ist nichts vollkommen, das muß man auch von unserem Markte sagen; trotz des günstigsten Platzes von ganz Breslau ist der Raum nicht mehr zureichend und viele, ja man kann wohl sagen, alle Aussteller sind mehr oder minder in ihrem gewünschten Ausstellungsraume beschränkt worden, konnten mithin einen bedeutenden Theil ihrer Fabrikate nicht ausstellen, und erleidet der Markt dadurch keine naturgemäße Vergrößerung. Wenn man auch in letzterem Falle den Einwand erheben kann, daß der Markt bereits 10 Jahre sich unter gleichen Verhältnissen bewährt hat und dies auch ferner möglich sei, so können wir uns dieser Ansicht nicht anschließen, denn hier wäre das Gute der Feind des Besseren und läge in dieser Auffassung eine große Inconsequenz. Gern gestehen wir zu, daß die Beschaffung eines anderweiten Marktplatzes mit ungeheuren Schwierigkeiten verknüpft sei, trotzdem wird die Commission darauf Bedacht nehmen müssen, wenn dieselbe dem von Jahr zu Jahr immer mehr sich herausstellenden Bedürfniß Rechnung tragen will.

Der Flächeninhalt des ganzen Paradeplatzes incl. der dazu gezogenen Promenade beträgt ca. 25,000 Qu.-Meter, davon kommen in Abzug ca. 8000 Qu.-Mtr. für Gänge, Restauration, Commissions- und Ingenieur-Halle 2c., so daß für 200 Aussteller, die dieses Jahr Breslau besuchen, nur ca. 17000 Qu.-Meter übrig bleiben, ein Raum, der allerdings für einen sogenannten Weltmarkt zu knapp bemessen ist. Rechnet man noch dazu, daß allein gegen 100 Locomobilen mit Dreschmaschinen ausgestellt werden sollen, von denen viele in Betrieb gesetzt werden, so ist die Annahme wohl gerechtfertigt, daß die Raumbeschränkung die Interessen der Aussteller nicht begünstigt. Das traurige unbeständige Wetter hat doch manchen Fabrikanten verhindert, zu kommen, und erst seit gestern scheint es, als wollte der Himmel dem Unternehmen seine Gunst zuwenden, die Aufstellung ist, als wir diese Zeilen schrieben, so ziemlich als vollendet zu betrachten, nur die kleineren und sorgsamer verwahrten Sachen fehlen noch in die Gruppirungen. Das ganze Arrangement, nach neuem Plane durch Herrn Baurath Studt entworfen, ist ein vollkommen gelungenes zu nennen, und wünschen wir von ganzem Herzen heiteres Wetter und guten Umsatz. Der letztere wird von den Ausstellern sehr in Frage gestellt, da man der geringen vorjährigen Ernte und den augenblicklich vorherrschenden traurigen Creditverhältnissen Rechnung trägt, trotzdem aber glauben wir zu der Annahme berechtigt zu sein, daß die Bedürfnißfrage die allein maßgebende sein dürfte und das Resultat kein ungünstiges werden wird. Unser heutiger Gang über den Maschinenmarkt rief uns manchen bekannten Namen wieder ins Gedächtniß, aber auch die großen englischen und amerikanischen Firmen mit manch werthvoller Verbesserung an ihren Maschinen waren stärker denn je vertreten. Viel Neues werden die Herren Landwirthe an den Constructionen der Mähmaschinen finden, die mitunter wesentlich vereinfacht worden sind; wir machen z. B. auf die Mähmaschinen von Johnston (Felix Lober u. Co.), ferner auf die Ceres (Gebr. Gülich u. Osborne) u. s. w. aufmerksam, an Auswahl ist in diesem Artikel kein Mangel und wird wohl jeder Käufer für seine Verhältnisse das passendste finden. Von Novitäten fiel uns der von Gebr. Körting aus Hannover ausgestellte Strahl-Condensator auf und werden wir seiner Zeit unseren Lesern eine ausführliche Beschreibung von diesem Apparat bringen, sobald wir denselben in voller Thätigkeit gesehen haben werden. Von Maisch- und Spiritusapparaten ist das System von Ilges, Hollefreund u. Henze vertreten. Für heut schließen wir mit unserer Einleitung, wollen jedoch in den nächsten Nummern eine ausführliche streng sachliche Rundschau über die Ergebnisse des Maschinenmarktes veröffentlichen.

T.

Für die Praxis.

(Fortsetzung.)

Werden nun bei Anfang dieser Periode die Thiere gewogen und in etwa 3 Wochen dieses Wiegen wiederholt, und es ergeben sich dabei keine erheblichen Gewichtsdifferenzen, so kann man mit großer Zuversicht und Beruhigung annehmen, daß die im Futteretat aufgestellten Rationen zutreffend sind. Ebenso ist zu verfahren, wenn eine Abänderung des Futters vorgenommen wird, wobei vielleicht andere Futterstoffe für die zu Ende gegangenen eintreten müssen. Immer wird uns dann die Waage den Zustand der Thiere sicherer bezeichnen, als es der bloße Augenschein vermag.

Wenn diese Wägungsversuche beim Rindvieh sich auf jedes einzelne Individuum zu erstrecken haben, so dürfte dies bei den Schafen nicht so streng genommen werden; es wird hier genügen, wenn von jeder Sorte oder Altersklasse je nach Größe der Heerde 10—20 Stück ausgewählt werden, die dann allerdings zu bezeichnen sind, um dieselben nach einem gewissen Zeitraume wieder auf die Waage zu bringen. Um ganz sichere Resultate zu erlangen, muß das Wiegen zu einer und derselben Zeit geschehen, weil die Futteraufnahme, wenn das Wiegen vor oder nach derselben stattfindet, zu Differenzen Veranlassung giebt, welche das Resultat sehr beeinflussen können.

Solche Wägungsversuche beziehen sich allerdings mehr auf ausgewachsene Thiere, deren Gewicht man eben constant erhalten oder vermehren will; aber auch bei heranwachsenden Thieren wird der Praktiker ziemlich genau beurtheilen können, in welchen Zeiträumen das Gewicht sich um so und so viel vermehren muß, da ihm hierzu die älteren Jahrgänge einen ziemlich sicheren Anhalt gewähren.

Ist nun auf alles dieses die nöthige Rücksicht genommen, dann halte man streng auf die pünktliche Ausführung des Futteretats und namentlich der Futterungsstunden, wie auch auf die als zweckmäßig vorgeschriebene Zubereitung des Futters selbst, wozu sich noch Reinlichkeit, gute Behandlung, gesunde Stallluft und eine sich gleich bleibende Temperatur gesellen müssen, wenn der Nähreffect vollkommen erreicht und der größte Nutzen erzielt werden soll.

Unzuverlässige Dienstboten erschweren gar sehr die Lösung dieser Aufgabe, und selbst bessere müssen immer unter steter Controle gehalten werden, und um dieselben zur Erfüllung ihrer Pflichten mehr anzuspornen, sind gewisse Tantiemen hier mehr als anderwärts angebracht, man wird durch Anwendung solcher Mittel seinen eigenen Vortheil am besten wahrnehmen.

Der Geldwerth der Nährstoffe in den Futtermitteln.

Die Landwirthschaft erzeugt eine Menge Producte, die aus wirthschaftlichen Rücksichten nicht zu veräußern sind und keinen eigentlichen Marktpreis haben, im wirthschaftlichen Betriebe aber einen hohen Werth repräsentiren, und daher sieht man sich oft genöthigt, nach den Geldwerthen derselben zu suchen, um den Preis der in ihnen befindlichen Nährstoffe bestimmen zu können.

Um diese Geldwerthe festzustellen, haben Grouven, E. Wolff, Settegast, Henneberg und Andere Normen in Bezug auf die verschiedenen Futtermittel aufgestellt, leider widersprechen sich aber dieselben, so daß für praktische Anwendung die Nährstoffwerthe in Geldeinheit auszudrücken die Wissenschaft sich noch mancher Arbeit wird unterziehen müssen, ehe dieselbe übereinstimmende und sichere Resultate nachweisen wird.

Uebrigens finden wir in den Nährstoff-Tabellen von E. Wolff die mittleren Geldwerthe angegeben und Jeder ist daher im Stande, den Preis, welchen diese Tabellen angeben, mit den Marktpreisen seiner Gegend zu vergleichen, soweit solche sich auf Gegenstände beziehen, welche der Markt darbietet.

Nahm man früher als Regel bei der Landwirthschaft an, weder Rauhfutter noch Hackfrüchte zu verkaufen, sondern diese Producte in der eigenen Wirthschaft zu verwenden, und auch Pachtverhältnisse diesen Punkt in ihre Contracte aufnahmen, so finden in heutiger Zeit wohl Ausnahmen davon statt und dürfte es kein Fehler sein, Hackfrüchte, selbst auch Stroh theilweise zu verkaufen, um proteïnreichere Futtermittel, wie Oelkuchen, Kleie 2c. dafür anzuschaffen, wobei außer einem pecuniären Vortheil oft eine rationellere Ernährung des Viehstandes erreicht, und schließlich ein weit kräftigerer Dünger und ein höherer Gewinn aus der Viehzucht erzielt wird.

Ueber die Menge der zu verabreichenden Futtermittel.

Das Futterquantum wird wohl am sichersten nach der Trockensubstanz der Nahrung festzustellen sein, wobei auf das Lebendgewicht des einzelnen Thieres Rücksicht zu nehmen ist. Dabei ist ferner zu beachten, daß erhebliche Unterschiede zwischen den Wiederkäuern mit großen voluminösen Magen und denjenigen Thieren mit einfachen Magen zu machen sind. Wenn erstere in einem voluminösen Futter ihre naturgemäße Ernährung finden, so müssen letztere eine solche Nahrung erhalten, in der das Volumen im Verhältniß zu den concentrirteren Nährstoffen vorwiegend ist. Bei den verschiedenen Arten unserer Hausthiere hat man durch Versuche und Erfahrungen ein Maximum und Minimum des zu verabreichenden Rauhfutters ermittelt und gefunden, daß das Rauhfutter in der Tagesration im lufttrockenen Zustande beim

erwachsenen Pferde 5—7 Pfd. im Minimum und 20—25 Pfd. im Maximum,
erwachsenen Rinde 6—8 Pfd. im Minimum und 25—30 Pfd. im Maximum,
erwachsenen Schafe $^3/_4$—1 Pfd. im Minimum und 4—5 Pfd. im Maximum

seine Grenzen bei Thieren mittlerer Schwere findet.

Doch sind diese vorstehenden Normen nicht präcis genug, wir wollen daher specieller bei den Tagesrationen auf das Futterquantum genauer eingehen und beginnen mit

A. den Pferden.

1. Fohlen bis zum Absetzen: Diese erhalten während der Säugeperiode, um sich bei Zeiten an das künftige Futter zu gewöhnen, bestes Wiesenheu nebst Hafer, so viel sie verzehren mögen.

2. Fohlen vom Absetzen bis zu einem Jahre: 6 Pfd. Hafer und gutes Wiesenheu nach Belieben.

3. Fohlen nach Ablauf des 1. bis zum Schluß des 2. Jahres: Wenn es irgend möglich, vom Frühjahr bis zum Herbst, Ernährung auf kräftiger Weide, in deren Ermangelung in einem geräumigen Tummelplatze Grünfutter mit Zulage von Sommerstroh oder Heu bei nassem Wetter oder bei sehr jungem Grünfutter. Im Winter etwa 15 Pfd. Heuwerth mit Zugabe von 5 — 6 Pfd. Stroh und Spreu.

4. Fohlen vom Schluß des zweiten bis Ende des dritten Jahres: Weide oder Grünfutter wie vorstehend: im Winter dieselbe Heuration, jedoch mit vermehrter Zulage von Stroh und Spreu.

5. Für Pferde zu landwirthschaftlichen Zwecken und zwar für leichte 6 bis 9 Pfd. Hafer, je nach mehr oder minderer Anstrengung 6 bis 8 Pfd. Heu und 3 Pfd. Stroh als Siede, für mittelschwere 9 bis 10 Pfd. Hafer, 9 bis 10 Pfd. Heu und 3 bis 4 Pfd. Stroh, für schwerere 12 bis 15 Pfd. Hafer, 10 bis 12 Pfd. Heu und 3 bis 4 Pfd. Stroh.

6. Zuchtstuten mittlerer Schwere, dabei arbeitsfrei: 15 bis 20 Pfd. Heu, 8 bis 12 Pfd. Stroh und Spreu, ältere Thiere bedürfen noch einer Zulage von 2 bis 3 Pfd. Hafer; hingegen bei mäßiger Beschäftigung treten die Futternormen der Arbeitspferde ein.

Der Hafer ist allerdings das naturgemäßeste und wohl auch bequemste Futter für Pferde, indessen hat die Erfahrung längst bewiesen, daß auch andere Körnerfrüchte im grobgeschrotenen Zustande, wie z. B. Mais, Bohnen, Erbsen, Wicken, letztere jedoch nur zu $^1/_4$ des Gesammt-Körnergewichts gefüttert werden können; ferner sind Roggenfuttermehl und Roggenkleie sehr passende Surrogate des Hafers und bei deren Anwendung ist oft ein pecuniärer Gewinn im Verhältniß zur Haferfütterung zu erzielen, wenn die Marktpreise dazu berechtigen.

Durch die Nährstofftabelle läßt sich genau berechnen, wie und in welcher Weise die genannten Futtermittel zu verwenden sind. Wir finden z. B. in dem Hafer 12 pCt. Rohproteïn, 60 pCt. stickstofffreie Extractstoffe (Kohlenhydrate) und 6 pCt. Rohfett. In der Roggenkleie 14,5 pCt. Rohproteïn, 53,5 pCt. stickstofffreie Extractstoffe 3,5 pCt. Rohfett.

Wir sehen, daß die Proteïnstoffe in letzterer überwiegen, es dagegen erheblich an Rohfett fehlt, die Kohlenhydrate sich so ziemlich ausgleichen.

Berechnet man nun aus obigen Erfahrungssätzen, daß ein leichtes Arbeitspferd im Mittel $7^1/_2$ Pfd. Hafer, 7 Pfd. Heu und 3 Pfd. Stroh bedarf, so enthält eine solche Ration die nachstehenden Nährstoffe und Trockensubstanz:

	$7^1/_2$ Pfd. Hafer.	7 Pfd. Heu.	3 Pfd. Roggenstroh.	Summa.
1. Trockensubstanz	6,43	6,00	2,60	15,003
2. Proteïn	0,900	0,574	0,005	1,479
3. stickstofffreie Extractstoffe	4,530	2,891	0,710	8,131
4. Rohfett	0,450	1,140	0,039	0,629

Wir finden in Summa an Proteïn 1,479 Pfd. und an stickstofffreien Extractstoffen 8,131 Pfd., zu welchen das Rohfett von 0,629 Pfd. in der Weise hinzuzurechnen ist, daß wir dasselbe nach wissenschaftlich gefundenen Regeln mit $2^1/_2$ multipliciren, wodurch es den stickstofffreien Nährstoffen gleichwerthig wird.

Z. B. $0{,}629 \times 2{,}5 + 8{,}131 = 9{,}703$ Pfd. stickstofffreie Extractstoffe, bringt man nun dieselben durch Division mit dem gefundenen Proteïn in ein Verhältniß, so ergiebt sich durch die Aufstellung von $1{,}479 : 9{,}703 = 6{,}56$ ein Nährstoffverhältniß von $1 : 6{,}56$.

(Fortsetzung folgt.)

Die Lungenseuche.

(Schluß.)

Es kommt beim Ausbruch der Seuche in einem Stalle vor allem darauf an, zuerst zu entscheiden, ob die durch medicinische Bekämpfung derselben erhaltenen Thiere den Verlust decken, welchen die an der Seuche gefallenen Thiere und die Kosten der Behandlung der durchseuchenden Thiere verursachen. In der Regel wird dies selbst bei der sofortigen Impfung nach Constatirung der Seuche nur in edlen Zuchtviehheerden der Fall sein, da selbst nach ihrem Verschwinden die überlebenden Thiere lange Zeit bedürfen, ehe sie wieder völligen Nutzen gewähren. Es ist daher meistentheils gerathen, nach Constatirung der Seuche sämmtliches Vieh — sowohl verdächtiges als unver-

tiges — sofort zu verkaufen; jeder Tag längeren Zögerns mit diesem Entschluß wird den Verlust unvermeidlich größer machen. Sollte ein solcher Massenverkauf der Verhältnisse wegen nicht sofort ausführbar sein, so ist es unumgänglich nothwendig, um die Ansteckungskraft des Contagiums zu verringern, den Stall fleißig zu lüften und öfters schwach mit Chlor auszuräuchern, warme Schlempefütterung, sowie blähende Futtermittel zu vermeiden, dagegen kräftiges, leicht verdauliches Futter zu reichen und auf normale Darmentleerung zu achten — zu letzterem Zweck genügt eventuell täglich eine Gabe von höchstens 1/4 Klgr. Glaubersalz pro Kopf in das Saufen zu geben. Das beste ist es in solchen Fällen, wenn es irgend geht, Weidefütterung auf einer möglichst nahen Weide mit strenger Absonderung aller verdächtigen Thiere eintreten zu lassen.

In gewissen Fällen, vor allem — wie schon gesagt — bei edlen Zuchtthieren, wendet man als bestes Mittel die Impfung an. Beugt dieselbe auch Verlusten nicht gänzlich vor, so ist sie doch im Stande, die in ihrer Folge auftretende Seuche in ihrer Heftigkeit ganz bedeutend abzuschwächen, wenigstens bei den Thieren, welche nicht vorher schon auf natürlichem Wege inficirt worden waren. Aus letzterem Grunde ist es daher auch geboten, mit der Impfung so zeitig als möglich vorzugehen; in Gegenden, in denen Lungenseuche überhaupt häufiger auftritt, womöglich noch ehe der Verdacht des Ausbruchs derselben aufkommt. Je schneller man diese Behandlungsweise anwendet, um so geringer wird der Verlust werden, wenn man sonst keinen der dabei zu beachtenden Punkte vernachlässigt. Worauf eigentlich der günstige Erfolg der Impfung beruht, weiß man noch nicht bestimmt, das steht aber fest, daß der an der Impfstelle stattfindende Proceß mit dem bei der wirklichen Seuche in der Lunge auftretenden vollständig identisch ist.

Großen Einfluß auf den Verlauf und den Erfolg der Impfung übt der angewandte Impfstoff aus; derselbe muß stets aus den in dem ersten Stadium der Krankheit sich befindenden Lungenpartien entnommen sein. Impfstoff aus schon älter entzündeten Stellen ist in Zersetzung übergegangen und bringt in Folge dessen mehr Schaden als Nutzen, indem er sehr leicht brandige Entzündung und dadurch den Tod des betreffenden Thieres verursachen kann.

Was nun die Impfung selber anbetrifft, so muß dieselbe stets an einer Körperstelle vorgenommen werden, von welcher aus durch die entstehende Entzündung möglichst wenig Einfluß auf den ganzen Organismus ausgeübt werden kann: am besten eignet sich die Schwanzspitze unmittelbar über dem Schwanzzopf dazu. Man ritzt hier die Haut nach Entfernung der Haare ungefähr 1/2 Zoll lang auf, am besten auf der inneren Schwanzfläche etwas seitlich von der Mittellinie, theils weil die Wunde hier weniger äußeren Einflüssen ausgesetzt ist, theils weil in der Mittellinie des Schwanzes gerade einige größere Blutgefäße sich befinden. Entsteht in Folge dieses Einritzens zu starke Blutung, so läßt man diese erst zu Ende kommen, ehe man den Impfstoff — 5 bis 10 Tropfen — einstreicht; der Sicherheit wegen hält man dann den Schwanz noch einige Zeit hoch, um einem Abwischen des Impfstoffes beim Peitschen mit dem Schwanze vorzubeugen. Beim normalen Verlauf der Impfung darf eine sich allmälig mehr oder weniger ausdehnende Geschwulst an der Impfstelle nicht schon in der ersten Woche eintreten; es würde dies eine Folge von angewandtem, schon zersetztem Impfstoff sein und in der Regel einen ungünstigen Verlauf des Verfahrens vermuthen lassen. Tritt eine Geschwulst überhaupt nicht ein, so ist es gut, die Impfung ein zweites Mal zu wiederholen.

Die ganze Behandlung besteht nun in weiter nichts als in täglichem Auswaschen der Wunde mit warmem Wasser, überhaupt in möglichster Reinhaltung des geschwollenen Schwanzes — durch den Druck des anhaftenden Schmutzes auf die Anschwellung kann Brand entstehen — sowie in Behütung des betreffenden Thieres vor Erkältung. Reicht man außerdem ein zwar leicht verdauliches, dabei aber doch kräftiges, nahrhaftes Futter, corrigirt man so oft als nöthig die Verdauungsthätigkeit, sei es durch stopfende, sei es durch abführende Mittel und mildert man etwa zu heftig werdendes Fieber durch Dygitalis (2 bis 3 Tage lang täglich 1/2 Drachme in Abkochung) oder Brechweinstein (4 bis 5 Tage lang täglich 3 Drachmen im Saufen aufgelöst), so wird die künstlich hervorgerufeue Krankheit sich allmälig wieder verlieren, ohne in der Heerde beträchtliche Verluste hervorzurufen — Verluste übrigens, die nicht einmal Folge der eingeimpften Seuche, sondern von anderen Kraukheitserscheinungen sind, welche durch unvorsichtiges Verfahren hervorgerufen wurden.

Bei heftigen Athembeschwerden ist ein Aderlaß angezeigt, nicht aber, um die vorhandene Entzündung zu heben, sondern nur um eine zu starke Blutzufuhr in die Lunge zu verhüten. Sollten Aufblähungen vorkommen, so bekämpft man dieselben am besten durch den Trokar oder durch Schwefelleber; Salmiak könnte in diesem Falle in Folge des dadurch hervorgerufenen heftigen, anhaltenden Hustenreizes nachtheilig wirken. Zur Blutverbesserung empfiehlt es sich den Reconvalescenten vielleicht acht Tage lang täglich 1/2 Unze Eisenvitriol im Saufen aufgelöst zu verabreichen.

Als abnorm beim Impfverfahren ist noch folgendes zu erwähnen: Die in Folge der Impfung entstehende locale Geschwulst kann so stark werden, daß man, um einer daraus für das Bindegewebe des Schwanzes erwachsenden Gefahr vorzubeugen, gezwungen ist, zur Scarification zu schreiten, d. h. man muß, um die Spannung zu vermindern, 1/2 Zoll lange, bis auf das Bindegewebe reichende Längsschnitte in die Oberhaut machen.

Sollte die Geschwulst nicht an der Impfstelle, sondern an den Sitzbeinhökern auftreten und hier eine größere Ausdehnung annehmen, so daß dadurch die Darmentleerungen erschwert werden, so muß man auch hier zu Einschnitten in die Haut seine Hilfe nehmen, außerdem aber noch Klystiere oder Abführmittel anwenden.

Einer Weiterverbreitung der anfangs localen Geschwulst über den ganzen Schwanz, unter Umständen bis an und um den After, beugt man am besten durch Unterbindung des Schwanzes unmittelbar über der Anschwellung vor. Eine solche Unterbindung ist sogar zuweilen geboten, indem häufig mit der Weiterverbreitung der Geschwulst ein Auftreten von kleinen Abscessen vorkommt, durch welche eine freiwillige, wenn auch nicht gerade gefährliche Amputation des Schwanzes verursacht werden kann. e.

Die Rübenzuckerfabrication.

(Mit Rücksicht auf die Wiener Weltausstellung.)

Von Dr. Ferdinand Willbrand, Hauptlehrer an der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Hildesheim.

Die Rüben.

Die Rübe, Beta vulgaris, bildet eine Menge von Spielarten, die sich durch Bau und Farbe der Wurzeln, sowie durch Gestalt und Farbe der Blätter äußerlich unterscheiden. Der in den Wurzelzellen eingeschlossene Saft enthält neben löslichen Aschenbestandtheilen, eiweißartigen Körpern, Pektinstoffen und einigen anderen organischen Verbindungen in allen Varietäten größere oder geringere Mengen von Zucker. Durch geeignete Düngung und Zuchtwahl hat man diejenigen Rüben, welche zur Zuckerfabrication dienen sollen, so zu bilden gesucht, daß einmal ihr Zuckergehalt möglichst hoch sei, und daß andererseits die Zusammensetzung des Saftes und die äußere Beschaffenheit der Rübe selbst eine möglichst vortheilhafte Ausnutzung gestatten. Man wünscht Rüben von mittlerer Größe. Die kleineren, allerdings zuckerreicheren Arten gewähren einen zu geringen Ertrag vom Boden und bereiten auch beim Preß- und Centrifugalverfahren Schwierigkeiten. Die größeren liefern einen wässerigen Saft, der verhältnißmäßig reich an Nichtzucker ist. Die Rüben sollen ferner ein haltbares, dichtes Fleisch besitzen und nicht zu bedeutende Entwickelung des Kopfes zeigen, weil dieser wegen seines geringen Zuckergehaltes bei der Fabrication entfernt werden muß. Die bei uns vorzugsweise benutzten Rüben, wie sie in photographischen Abbildungen in natürlicher Größe von Knauer in Gröbers ausgestellt waren, haben weißes Fleisch und eine birnförmige, mehr oder weniger schlanke Gestalt; die eine Abart — die Imperialrübe — eignet sich mehr für tiefgründigen, die andere — die Electoralrübe — mehr für flachgründigen Boden. Analysen der betreffenden Rübensorten waren nicht beigegeben.

Nach den von der Versuchsstation in Hildesheim veröffentlichten Arbeiten zeigten Rüben hiesiger Gegend durchgängig einen Gehalt von 12—14 pCt. Zucker, während der Gehalt an Nichtzucker 2,7 bis 3 pCt. betrug. In der französischen Abtheilung der Ausstellung landw. Producte fand man von mehreren Züchtern Rüben zugleich mit Angabe über Zuckergehalt und Ertragsleistung. Die von Simon Legrand, Bersée, Nord ausgestellten weißen und rothen Rübenproben machten durch Größe und Form gleich vortheilhaften Eindruck. Der Zuckergehalt der weißen Abart betrug 18,2 pCt., ihr Aschengehalt 0,96 pCt. Die Dichtigkeit des Saftes entspricht 11,5° Beaumé oder 20,79 Balling; der Saft hat einen Gehalt von 17,82p Ct. Zucker und 0,86 pCt. Asche. Die rosarothe Varietät enthielt 17,9 pCt. Zucker und 1,0 pCt. Asche. Der Saft hat eine Dichtigkeit von 11 Grad Beaumé oder 19,88 Balling; er enthält auf 17,03 pCt. Zucker 0,93 pCt. Asche.

Eine ganze Reihe von Rübenarten, die „mittelst Selection und Analyse" erhalten waren, hatte Desprez in Capelle bei Lille zur Ausstellung gebracht. Die reichsten sind spindelförmig gebaut, geben einen Ertrag von 30—33,000 Kilogr. pro Hectar und enthalten 22 pCt. Zucker. Dann folgt eine Reihe mit steigender Größe, steigendem Ertrag und sinkendem Gehalt an Zucker. Die mit Nr. 5 bezeichnete Sorte z. B. liefert bei 18 pCt. Zuckergehalt 40—45,000 Kilogr., eine weitere bei 16 pCt. Zuckergehalt 45—50,000 Kilogr. pro Hectar. Die Ernte von sächsischen, schlesischen und russischen Rüben, deren Zuckergehalt zu 10 bis 12 pCt. angegeben war, beträgt 30—40,000 Kilogramm.

Nach den mir vorliegenden Angaben vom Jahre 1872 lieferte in hiesiger Gegend 1 Hectar zwischen 25,000 und 32,000 Kilogramm Rüben, deren mittlerer Zuckergehalt etwa 12 pCt. betragen möchte. Der Ertrag französischer Rüben von 10—12 pCt. Gehalt beläuft sich auf 60,000 Kilogr. von derselben Fläche.

Die reicheren Rüben waren schon dem Augenschein nach — Gewichtsangaben fehlten — weniger massig gebildet als die mittelreichen. Speciell die sächsischen, schlesischen und russischen Rüben zeigten ein etwa dreimal größeres Volumen als die reichsten Sorten der Ausstellung von Desprez, und überragten immer noch beträchtlich die Arten, welche mit ihnen gleichen Procentgehalt besaßen.

Gewinnung und Bearbeitung des zuckerhaltigen Saftes.

Von den deutschen Fabriken, welche die Ausstellung beschickt hatten, folgen 28 dem Preßverfahren, 16 der Diffusionsmethode, 6 gewinnen den Saft durch Centrifugiren und 7 durch Maceration des Rübenbreies. Von den böhmisch-mährischen Fabriken arbeiten 42 mit Pressen, 30 haben Diffusion eingeführt und 2 centrifugiren. Welche der Methoden die rationellste ist, darüber herrscht wohl kein Zweifel mehr; welche aber unter den jeweiligen Verhältnissen die vortheilhafteste, die Frage ist noch immer der Discussion unterworfen. Leider war die „Darstellung der zur Erzeugung und Gewinnung des Zuckers dienenden Vorrichtungen und Arbeitsprocesse, sowie die Productionsstatistik" entweder gar nicht vorhanden, oder doch nicht in der Weise, daß durch Vergleich der Angaben die Lösung der schwebenden Frage hätte angebahnt werden können. Es bleibt also nichts übrig, als aus den spärlichen Daten die Punkte hervorzuheben, welche bei einem solchen Vergleich mit in Rücksicht gezogen werden müssen.

Die älteste Methode ist das Preßverfahren. Die Rüben werden zunächst gewaschen und von den zuckerarmen Köpfen und schlechten Stellen befreit. Nach der Reinigung müssen die Zellen zerrissen werden, welche den Saft umschließen. Zu dem Zweck werden die Rüben gegen einen innerhalb eines Blechmantels rasch rotirenden, mit Sägeblättern besetzten Cylinder gepreßt, von den Zähnen der Sägeblätter ergriffen und in einen feinen Brei verwandelt. Den Brei bringt man in Säcke und sucht durch starkes Pressen den Saft möglichst von den festen Bestandtheilen zu trennen. Je zuckerreicher der Brei ist, um so schwerer giebt er den Saft ab, es ist deshalb nöthig, eine mehr oder weniger bedeutende Wassermenge auf die Rüben fließen zu lassen. Die geringste Menge beträgt 25—30 pCt. vom Gewicht der Rüben; mehrere Fabriken geben ihren Wasserzusatz auf 50 pCt., auf 58 bis 62 pCt., ja auf 70 pCt. an.

Aehnlich liegen die Verhältnisse beim Centrifugalverfahren. Hier bedient man sich zur Gewinnung des Saftes der sog. Centrifugen oder Schleudern. Es sind dies aus Siebblech gefertigte, innen noch mit feinem Drahtnetz ausgelegte Trommeln, die um eine vertikale Achse drehbar sind. Sie haben einen festen Blechmantel als äußere Umhüllung. In die Trommeln kommt der Brei, er füllt jedoch nicht gleichmäßig den ganzen Raum, sondern ist durch einen in der Mitte der Trommel eingesetzten Kegel mehr dem Rande genähert. Versetzt man nun die Trommel in Drehung, so wird der Saft durch die Maschen des Drahtnetzes herausgeschleudert. Er sammelt sich im Mantel und fließt von dort in Rinnen an den Ort seiner weiteren Bearbeitung. Die festen Bestandtheile des Breies lagern sich an die Wand der Trommel an. Sie halten etwas Saft zurück, den man durch Aufspritzen von Wasser, durch Decken, zu verdrängen sucht. Auch hier wird der Saft beträchtlich verdünnt. Man wendet im Ganzen nicht unter 50 pCt. Wasser an. In der Regel zerreibt man die Rüben unter Zusatz von 30 pCt. und benutzt dann noch 40 pCt. zum Decken. Bei alle dem bleiben bei beiden Arbeitsmethoden nicht unbeträchtliche Mengen von Zucker in den Rückständen. Einige Fabriken reiben dieselben deshalb noch einmal mit Wasser auf und pressen oder schleudern von Neuem. Sie beschränken in diesem Falle den Wasserzusatz beim ersten Reiben und suchen ihn auch im Ganzen zu vermindern. Allgemein hat sich jedoch dies Verfahren nicht einbürgern können. Es beansprucht einerseits großen Aufwand von Zeit und Arbeitskraft, und andererseits stellt sich das Verhältniß von Zucker zum Nichtzucker in den Nachsäften ungünstiger. Man erhält unreineren Saft und aus diesem weniger Zucker.

Eine bei weitem geringere Betriebskraft als Preß- und Centrifugalverfahren erfordert die Schützenbach'sche Macerationsmethode. Die Rüben werden meist ohne Wasserzufluß zerrieben. Der Brei kommt in eiserne, cylinderförmige Gefäße und wird dort mit Wasser ausgelaugt. Es entsteht hierbei eine verdünnte Zuckerlösung, die aber, indem sie zu neuen Mengen von Brei übergeleitet wird, sich mehr und mehr anreichert. Die Rückstände werden mit wiederholt erneuerten Mengen von Wasser resp. verdünntem Saft behandelt, die, von einem zum andern Gefäße übergehend, gehaltreicher werden, bis sie zuletzt mit frischem Brei in Berührung die gewünschte Concentration erlangen. Die Methode ist sehr reinlich und liefert bei sorgfältigem Vorgehen einen Auszug, dessen Dichtigkeit nur um 2 Saccharometergrade niedriger ist, als die des reinen Rübensaftes. Der Zuckerverlust ist geringer als beim Preß- und Centrifugalverfahren. Doch ist auf der anderen Seite nicht zu übersehen, daß bei allen durch Maceration gewonnenen Säften im Verhältniß mehr Nichtzucker in Lösung geht.

Weitere Verbreitung hat sich das Verfahren nicht verschaffen können. Von den deutschen Fabriken arbeiten nur 7 nach demselben, von den böhmisch-mährischen, so weit die Angaben reichen, gar keine.

Die neueste, nächst dem Preßverfahren aber schon am meisten verbreitete Methode gründet sich auf die Gesetze der Endosmose. Dünne Rübenschnitten werden mit Wasser in Berührung gebracht. Von den durch die Zellwände umschlossenen Krystalloiden geht nun so viel in das Wasser über, daß innerhalb und außerhalb der Zellen gleiche Concentration herrscht. Die Schnitte, in deren Zellen sich jetzt schon verdünnter Saft befindet, werden mit neuen Wassermengen behandelt und so immer mehr erschöpft, bis sie ihren Zuckergehalt fast vollständig verloren haben. Der ärmste Auszug gelangt nun zu stufenweise reicheren Rübenschnitten, nimmt immer mehr Zucker auf und erreicht schließlich in Berührung mit frischen Schnitten eine Concentration, die dem Saftgehalt der Rüben nahezu gleich steht.

Die Vortheile der Methode gegenüber den älteren sind sehr erheblich. Das Verfahren ist geräuschlos und überaus reinlich. Einwirkung schädlicher Einflüsse von außen, z. B. Zutritt von Gährungsorganismen, ist, da die Diffusionsapparate ringsum geschlossen sind, fast vollständig gehindert. Man spart dem Preß- und Centrifugalverfahren gegenüber etwa 50 pCt. an Arbeitskraft. Die Auslagen für Reinigung und Erneuerung der Preßtücher fallen fort. Der Bedarf an Brennmaterial wird geringer, weil man concentrirtere Säfte zum Eindampfen bekommt. Wenn ich recht berichtet bin, so verarbeitete eine Fabrik, welche früher centrifugirte und den aufgearbeiteten Brei nachpreßte, damals einen Saft von 7° Bg., während sie jetzt, nach Einführung der Diffusionsmethode, einen Saft von 11° Bg. eindampft. Bei den alten Methoden treten Colloid- und Krystalloidsubstanzen gleichmäßig aus den zerrissenen Zellen in die zu verarbeitende Flüssigkeit; bei der Diffusion werden die Colloide, d. h. wesentlich eiweißartige Körper in den unverletzten Zellen zurückgehalten. Daraus ergiebt sich ein doppelter Vortheil. Der gewonnene Saft ist weniger zur Zersetzung geneigt, und die Rückstände sind wegen ihres größeren Proteïngehaltes werthvoller als Futtermittel.

Nach Analysen der hiesigen Versuchsstation enthielten frische, wasserfreie Diffusionsrückstände zwischen 6,6 und 9,59 pCt. im Mittel aus 7 Analysen 7,84 pCt. stickstoffhaltige Substanz, während bei Preßrückständen der Proteïngehalt durchschnittlich nur 6 pCt. betrug. Nicht der geringste Vortheil — landwirthschaftlich und national-öconomisch — möchte aber darin liegen, daß das Diffusionsverfahren die Aufmerksamkeit auf die Züchtung und den Anbau reicherer Rübensorten hinlenken wird. Das Interesse der Fabrik heischt hochgradige Rüben, und dem Vortheil eines reicheren Zuckergehalts stehen hier nicht die Nachtheile einer schwierigeren Gewinnung und Verarbeitung des Saftes entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Metallkarde (Patent Fürth) als Ersatz für die vegetabilische Karde.

Bei der Wiener Weltausstellung mit der Fortschrittsmedaille prämiirt.

Gleich nach der Veröffentlichung des Patents der Fürth-Karde in den Jahren 1870, 1871 haben sich mehrere technische Fachjournale gegen die Möglichkeit der Verwendung einer Karde aus Metall als Ersatz für die vegetabilische Karde ausgesprochen.

Wenn sich die betreffenden Referenten die Karden genau wie die natürlichen, eiförmig, aus Metall, vorstellen, welche, vertikal in Rauhstangen an einem Cylinder befestigt, streichend arbeiten, so ist das Urtheil derselben wohl erklärlich und der Erfinder würde zugeben, daß man mit Metall, welches in der Form von Pflanzenkarden gegen einen Stoff arbeitet, die letzteren, welche elastischer sind als Metall, durchaus nicht ersetzen könnte. Die Form der Fürth-Karde ist aber eine ganz cylinderische und der Rauhprozeß mit derselben ein bis jetzt wenig gekannter.

Die Karden, auf Spindeln auf dem Rauhcylinder in beinahe horizontaler Lage angebracht, werden von dem zu rauhenden Stoffe, der sich auf- und abwärts bewegt, ergriffen und drehen sich, den Stoff rauhend, um die Spindelachse. Die Rauhstange ist dabei ganz entbehrlich.

Das durch diese Procedur entstandene Haar ist dichter, wolliger und flaumartiger, als es die streichende Pflanzen-Karde hervorbringen kann. Der Grund des zu rauhenden Stoffes wird in bedeutend kürzerer Zeit viel schöner und dichter gedeckt, als in 4mal so viel Zügen mit der Pflanzen-Karde. Dabei hat die Fürth-Karde eine Vorrichtung, die das Durchrauhen irgend eines Stoffes nicht so leicht ermöglicht, wie dies bei der festen Karde in der Rauhstange, namentlich bei Stoffen, die nicht aus reiner, gesunder Wolle erzeugt sind, der Fall ist.

Bei Velourstoffen fällt die Nothwendigkeit der Postir-Apparate ganz weg, bei Flanellstoffen entsteht durch diese Karde ein viel dichteres und nach Belieben langes Haar; dies hängt von der Richtung der Karden, wie die Maschine damit montirt ist, ab.

Durch die kürzere Rauhzeit entgehen dem zu rauhenden Stoffe nicht so viele Rauhhaarabfälle und der Stoff bleibt in besserer Qualität.

Stoffe, welche aus verschiedenen Wollabfällen, Kunstwolle und Baumwollmischung gemacht sind, bekommen eine bedeutend schönere Appretur; das Durchrauhen ist, wie schon erwähnt, dabei vermieden.

Der Stoff bleibt bis zu seiner Vollendung auf der Maschine, eben so bleibt die Karde, welche sich leicht und schnell reinigen läßt, stets auf der Maschine und kann selbst als ein Theil der letzteren betrachtet werden. Das Rauhhaar, die Flocken sind rein von Kardendisteln und als Kunstwolle verwendbar.

Das Trocknen der Karden, die Vorräthe an Rauhstangen und Karden fallen ganz weg; die Rauhmaschine braucht nicht so viel Kraft, da die Metall-Karde nicht den Widerstand zu leisten hat, wie die feststehende Karde.

Eine Rauhmaschine mit 1 Cylinder, montirt mit der Metall-Karde, arbeitet unglaublich schneller und besser, als eine mit 2 Cylindern mit Pflanzen-Karden und Rauhstangen.

Die Fürth-Karde kann an jeder einfachen und doppelten Rauhmaschine jeden Systems ohne besondere Aenderung des Mechanismus angebracht werden, nur muß der Cylinder von Holz und der Durchmesser nicht größer sein als 60—65 Ctm.

Die Dauerhaftigkeit der Karde ist eine sehr große. — Der Preis derselben ist, im Verhältnisse zu ihren Leistungen, ein überaus günstiger.

Die Karde ist nicht aus Draht, sondern aus einem eigens dazu legirten Metallbleche verfertigt.

In Brünn arbeitet in einer der größten Appreturfabriken eine Rauhmaschine, montirt mit der künstlichen Fürth-Karde, mit glänzendem Erfolge Stoffe jeder Art, und der Erfinder hofft, diese Karde auch in Kurzem der deutschen Wollindustrie vorführen zu können.

Der Erfinder glaubt ein Problem gelöst zu haben, wodurch viele Schwierigkeiten der Woll- und Tuchindustrie behoben werden, und es dürfte eine Zeit kommen, in der man die Kardendistel zu jenen Gegenständen und Vorrichtungen zählen wird, deren frühere Anwendung uns jetzt ein Lächeln entlockt. Dann, wenn wir so weit sind, können wir die Distel getrost den Eseln überlassen. (Ill. Gewerbeztg.)

Erzeugung von Preßhefe aus Bierhefe.

Nach J. V. Devis.

Die Zeitschrift für Zuckerindustrie berichtet hierüber Nachstehendes: Die gewöhnliche Bierhefe besitzt einen bitteren, unangenehmen Geschmack und Geruch, eine schmutziggelbe Farbe und verdirbt leicht; deshalb eignet sie sich nicht zur Bereitung feiner, weißer Backwaaren; andererseits macht ihr großer Gehalt an Wasser selbst den Transport in Branntweinbrennereien beschwerlich. Der Verf. hat daher Versuche zur Erzeugung von Preßhefe aus der Bierhefe angestellt und ist dabei zu folgendem Verfahren gelangt:

Frische Bierhefe wird mit der 6- bis 8fachen Menge reinen, möglichst kalten Wassers, welchem ein wenig kohlensaures Ammoniak zugesetzt wurde, vermischt, tüchtig umgerührt und dann in einem weiten, jedoch niedrigen Bottiche ruhig stehen gelassen. Die oben sich ansammelnde Flüssigkeit, welche die Verunreinigungen aufgelöst enthält, wird entweder durch vorsichtiges Neigen des Bottiches abgegossen oder durch Oeffnungen in der Wand des Bottiches, welche mit Stopfen verschließbar sind, abgelassen, worauf neuerdings frisches Wasser zugegossen wird. Nach abermaligem Durchrühren wird die verdünnte Hefe in Filterpressen gedrückt. (Auf der Wiener Ausstellung befanden sich hierzu bestimmte Filterpressen.) Der flüssige, schmutzig gefärbte, übelriechende Theil fließt ab, während zwischen den Preßtüchern eine je nach dem Wunsch des Erzeugers mehr oder weniger consistente Hefenmasse zurückbleibt, welche mit wenig Stärkemehl und Malzmehl gemischt und in der Form der Getreidehefe verarbeitet wird, von welcher sie sich fast gar nicht unterscheidet, während sie bedeutend billiger ist.

Manche Sorten von Bierhefe setzen sich nur ungemein schwierig ab; in diesem Falle kann nachgeholfen werden mit Stückchen von Eis und größeren Mengen von Wasser oder mit etwas Alaun, den man jedoch erst nach dem ersten Aussüßen in Anwendung bringt. Selbstverständlich muß dann noch zum dritten Male ausgewaschen werden.

Merkwürdiger Weise finden die Filterpressen bei den böhmischen Brauern noch wenig Beachtung; soweit dem Verf. bekannt, wendet dermalen nur H. Jelinek in Pilsen sie an. Das oben angegebene Reinigungsverfahren wurde vom Verfasser bereits in mehreren Brauereien des nördlichen Böhmens eingeführt und hat sich vollständig bewährt.

Englische Pferdezucht.

Vor einem Jahr beantragte der Graf von Roseberry im Oberhaus eine „Royal-Commission" über die Zustände Englands in Bezug auf Pferde; der Antrag ging nicht durch; am nächsten Tag (21. Febr. 1873) wurde jedoch ein „Select-Comité" des Hauses niedergesetzt, dessen thatsächliche Erhebungen in einem Blaubuch vorliegen. Die Pferdezucht der „Farmer" hat erheblich abgenommen, weil sie die Zucht von Schafen und Rindvieh gewinnreicher finden, auch weniger im Stande sind, gute Zuchtstuten zu mäßigen Preisen zu erlangen, da viele derselben nach Deutschland, Frankreich und anderen Ländern ausgeführt werden. Die Pferdeausfuhr ist nicht mehr so bedeutend, wie während des deutsch-französischen Krieges, immerhin aber noch sehr erheblich. Eine große Anzahl Zugpferde werden dafür vom Continent nach England eingeführt, sie sind aber von geringerer Qualität. Ihrer größeren Billigkeit wegen sind fast alle Pferde der Londoner General-Omnibus-Compagnie, die gegen 17 Jahre besteht, zur Zeit ausländische; sie können nicht so gut laufen wie englische, sind aber sonst eben so brauchbar. Ihr Preis ist durchschnittlich 34 Pfd. St., ihre durchschnittliche Brauchbarkeit 4½—5 Jahre, nach welcher Zeit sie meist an die Abdecker verkauft werden zu 2¼—2¾ Pfd. Sterl. das Stück. Von 1861 bis Ende 1872 kaufte die Gesellschaft 22,024 Pferde, während welcher Zeit der Durchschnittspreis von 25 Pfd. St. 13 Sh. auf 32 Pfd. St. 17 Sh. 8 P. stieg. Die seitherige Steigerung wird dem jährlichen Ankauf von Zugpferden durch das Kriegsministerium für die Herbstmanöver zugeschrieben. Die letzteren könnten ohne die Einfuhr continentaler Pferde unter den jetzigen Verhältnissen nicht stattfinden. Der geringe Preis, welcher für die Remonten der Cavallerie-Regimenter gezahlt wird, die gesetzlich kein Thier unter vier Jahren annehmen sollen, macht die Beschaffung derselben sehr schwierig. Sollte ein plötzlich ausbrechender Krieg den Markt des Continents verschließen, so würde die für Cavallerie und Artillerie nöthige Zahl von Pferden nur durch Zwangskäufe zu beschaffen sein. Ihre Theuerung und Seltenheit würde dadurch aber noch vermehrt werden. Alle diese gepreßten Pferde würden auch gänzlich roh nnd viele daher für den Augenblick unbrauchbar sein, so daß also schon 7000 Schlachtrosse fehlen würden, welche noch erforderlich wären. 1872 war die Ausfuhr von Pferden 13,383, die Einfuhr 12,618. Ein großer Theil der exportirten Pferde kommt von den Weiden Irland's, und dorthin würde das britische Kriegsministerium seine Aufmerksamkeit zu richten haben, wenn es staatliche Remontedepots, die schon dreijährige Pferge aufnehmen, errichten wollte. Vor 10 Jahren konnte man in England noch ein leidlich gutes Wagen- oder Reitpferd für 30—40 Pfd. St. kaufen, jetzt muß man fast das Doppelte dafür zahlen. Der bekannte Pferdehändler, Herr Edmund Tattersall in London, verkauft jährlich, Vollblutpferde ausgeschlossen, 5—6000 St. Er machte vor dem Comité der Lords die bemerkenswerthe Aussage, daß viele junge Pferde vom Continent eingeführt, in England aufgezogen und abgerichtet und dann wieder zum Verkauf exportirt werden. Gute Jagdpferde sind nach ihm in den letzten zehn Jahren um das Doppelte im Werthe gestiegen. 1872 betrug die Zahl der besteuerten Pferde in Großbritannien (d. h. solcher, die nicht ausschließlich für Ackerbauzwecke benutzt werden — in Irland besteht die Steuer nicht) 859,358, der Ertrag der Abgabe 458,844 Pfd. St. Die Nachfrage nach Pferden ist im Wachsen mit dem Geldreichthum des Landes; Personen, die früher nicht daran dachten, Wagen und Pferd zu halten, besonders Krämer und Ladenbesitzer, schaffen sich Einspänner fürs Geschäft und zum Vergnügen an; auf den Eisenbahnhöfen sind zahlreiche Miethfuhrwerke stationirt. Droschken- und Omnibusbesitzer halten in seltenen Fällen mehr als das Doppelte der früheren Zahl von Pferden. Das „Comité", ohne Regierungsmaßregeln zu empfehlen, giebt zu verstehen, daß für die kleinen Farmer, welche ihre Ackerpferde auch zum Reiten und Fahren benutzen, ein Nachlaß der Steuer empfehlenswerth sei. Zur Unterstützung der Privatpferdezucht würde besonders eine bessere Auswahl der Mutterthiere beitragen — ein Gegenstand, dem die landwirthschaftlichen Vereine besonderes Interesse zuwenden müßten.

Jagd- und Sportzeitung.

St. Petersburg, 27. März. [Die Trab-Rennen auf der Neva.] Während der Winter-Saison 1874, die soeben ihren Abschluß gefunden hat, betrug die Zahl der Pferde, die an dem Trab-Rennen theilgenommen, 47; sie gehörten 36 verschiedenen Besitzern an, und waren ihrem Zuchtorte nach aus 31 Gestüten hervorgegangen. Unter diesen Pferden befanden sich 13, die von ihren Besitzern schon vorher bei den hier landesüblichen Traber-Concurrenzen ihr Erscheinen gemacht hatten.

Dem Alter nach vertheilten sich die obigen 41 Traber wie folgt: 7 Vierjährige, 6 Fünfjährige, 12 Sechsjährige, 7 Siebenjährige, 4 Achtjährige, 5 Neunjährige, 2 Zehnjährige, 1 Elfjähriger, 1 Zwölfjähriger und ein Pferd von nicht nachgewiesenem Alter. Als Sieger sind aus dieser Zahl 21 einzelne Pferde hervorgegangen, die in 16 Gestüten gezüchtet worden. Die Zahl der ersten und zweiten Preise machte zusammen 43 Gewinne aus, der Werth des Kaiserpreises, des Preises des Großfürst Thronfolger und die Traber-Prämien der kaiserlichen Gestüt-Verwaltung ergaben in Summa 7,450 Rubel. Die Preise der Petersburger Renn-Gesellschaft und solche aus der Subscription der Privaten gestiftet stiegen auf 9,752 Rubel und brachten somit die Gesammtsumme der Gewinne auf 17,200 Rubel oder im Durchschnitt auf jeden siegenden Traber berechnet, 819 Rubel.

Die größte Schnelligkeit wurde von den nachfolgend aufgeführten Pferden über den bezüglichen Distanzen geleistet und zwar auf:

3 Werst: von Bédouine-Molodoy (v. Bédouine, einem Hengste, der in den Trab-Rennen der 1867er Pariser Welt-Ausstellung gelaufen) die Distanz in 5 Min. 24 Sec.; ein Volakita in 5 Min. 28 Sec.; Lioubouschka in 5 Min. 30 Sec.; ein Grosny in 5 Min. 33 Sec. und Kriage in 5 Min. 35 Sec.
4 Werst: von Grasny in 7 Min. 22 Sec. und Kriage in 7 Min. 40 Sec.
5 Werst: von Rasgrad II. in 9 Min. 34 Sec.
6 Werst: von Volakita in 11 Min. 19 Sec.
8 Werst: von Lébéd in 15 Min. 52 Sec.

Zweigespanne in Geschirr legten die Distanz von 4 Werst in 5 Min. 39 Sec. zurück und war der Eigenthümer dieser Sieger Herr Toneev. Die größte Geschwindigkeit jedoch, die über 3 Werst zum Vorschein gekommen ist, war die des Bédouine in 5 Min. 24 Sec., was im Mittel für eine Werst 1 Min. 48 Sec. als beste Zeit ergiebt. Ueber vier Werst machte die Durchschnittszeit übrigens 1 Min. 50½ Sec. aus, über 5 Werst 1 Min. 54¾ Sec. und über 6 Werst 1 Min. 58¼ Sec. für eine Werst. (Sporn.)

Die Ausstellungs-Rennen zu Bremen

versprechen bei dem regen Eifer, mit welchem der Vorstand des Reit-Club's sich seines Meetings annimmt, einen großartigeren Charakter zu erhalten, als anfänglich aus den darüber lautbar gewordenen Mittheilungen zu erwarten gestanden hat. Wir erhielten nun vorgestern die officielle Benachrichtigung, daß die in dem bereits veröffentlichten Renn-Programm (Nr. 5 des „Bulletin," pag. 30) für den 20. und 21. Juni noch nicht bekannt gegebenen Preise, am ersten Tage Nr. II., Bremer Börsenpreis, und am zweiten Tage, Nr. III., Ausstellungspreis, mit je 10,000 Mark in liberalster Weise dotirt und auch für den Preis der Bremer Damen, Nr. III. am ersten Tage, eine Summe von 2000 Mark verfügbar geworden ist. Eine solche Freigebigkeit Bremens wird ihre guten Wirkungen bei unserem vaterländischen und hoffentlich auch nachbarländischen Sport nicht verfehlen und dürfen wir auf ein Rennfest rechnen, wie es das werthe Bremen noch nicht erlebt hat. Nur eins möchten wir dem Renn-Comité recht dringend an's Herz legen und das betrifft die Anlage und Einrichtung der neuen Rennbahn. Wenn an der praktischen Durchführung dieses Unternehmens irgendwie zu zweifeln ist, die Gängigkeit der Bahn die geringste Befürchtung aufkommen läßt, dann rathen wir sehr von einer Verlegung der Rennen ab, man halte an der alten Bahn fest, die nicht so schlecht war und richte sich auf dem Platze nur für größeren Besuch ein. Jedenfalls erwarten wir in dieser Beziehung noch bestimmtere Nachrichten über den Fortgang der Bahnarbeiten und die Bahnbeschaffenheit zu bringen. Der Nennungsschluß für den Ausstellungspreis (Handicap) ist auf den 21. April festgesetzt. (Sporn.)

Eigenthümlicher Fang eines Edelmarders.

Im Winter 1873 bemerkte ein Bauer in einem kleinen, am Fuße des Vogelsberges gelegenen Orte in Oberhessen, daß ihm aus der Frucht auf seinem Boden, in welche er einen Vorrath von Eiern zur Aufbewahrung gesteckt hatte, öfter ein oder mehrere Eier fehlten, ohne daß er sich erklären konnte, wer der heimliche Dieb sein könne.

Eines Morgens, als er sich auf dem Boden beschäftigte, machte er die weitere Entdeckung, daß in ein Säckchen, welches, mit getrocknetem Obst angefüllt, schwebend an einem Balken hing, ein frisches Loch gebissen war und jetzt ging ihm erst ein Licht über den unbekannten Dieb auf, indem er richtig calculirte, daß der freche Eindringling nichts anders als ein Marder sein könne.

Eine Marderfalle war in dem ganzen Oertchen nicht aufzutreiben und unser guter Bauer verfiel auf die originelle Idee, ein auf dem Boden zufällig leer stehendes Kleiderspinde mit Deckel als Marderfalle zu benutzen.

Er fertigte zu dem Ende eine sogenannte Studentenfalle an, befestigte da, wo man sonst den gebratenen Speck zum Mäusefangen anspießt, eine Schnur mit getrockneten Zwetschen und stellte den Deckel der Spinde fängisch.

Schon nach der ersten Nacht fand der schlaue Bauer seine Falle zugefallen und er überzeugte sich auch sehr bald, daß etwas Lebendes in dem Kasten sitze.

Es wurde nun Familienrath gehalten, wie man den gefangenen Marder auch erwischen könne und hier half die Bäuerin mit ihrem Scharfsinn aus.

Sie entleerte sofort einen Strohsack, wie sie bekanntlich bei den Bauern in den Betten liegen, dieser wurde da, wo sich das Loch zum Aufschütteln des Strohes befand, zugenäht, dagegen aber an der schmalen Seite aufgetrennt und nun der große Kasten in den Sack geschoben und der Deckel gelüftet, worauf der Marder sofort in den Sack sprang und mit einem Knittel todtgeschlagen wurde.

In jener für den Marder so verhängnißvollen Nacht war ein leichter Spurschnee gefallen und bemerkte der Bauer bald nach seinem glücklichen Fange den Jagdpächter der Feldmark, einen geübten Spürer, um sein Haus herumschleichend, der ihm auf Befragen mittheilte, daß er einen Marder in sein Haus eingespürt habe, der nirgends wieder heraus sei.

Der Bauer gestand nun seinen Fang und zeigte auch den erschlagenen Marder vor, in welchem von dem Jagdpächter auf den ersten Blick ein capitaler Buchmarder erkannt wurde, und da der Bauer vermeinte, daß er sich nur in dem Besitze eines ganz gewöhnlichen Hausmarders befinde, so fiel es dem Jagdpächter nicht schwer, den schönen Edelmarder für einen Spottpreis käuflich an sich zu bringen.

Auf diese Weise mag wohl anderwärts noch kein Edelmarder gefangen worden sein und nahm ich deshalb Veranlassung, diese durchaus wahre Erzählung zu veröffentlichen.

Maulbach in Oberhessen, am 24. Februar 1874.

Koch, großherzogl. Oberförster.
(Illustr. Jagdzeitung.)

Frechheit eines falco palumbarius.

Im Februar hat sich folgender, gewiß seltene Vorfall in dem kleinen Orte Neubrück am Bober, Kreis Crossen a. O. zugetragen: Ein Hühnerfalke stieß in Ermangelung von Federwild auf eine zahme Henne in dem Hofe des dortigen Fleischermeisters Stein und hatte die Dreistigkeit, dieselbe durch die Hausthür bis in den Flur des Wohnhauses zu verfolgen, wo derselbe durch die Geistesgegenwart der gerade dort beschäftigten Magd durch schnelles Ueberwerfen einer Futterschwinge glücklich gefangen wurde. Der Falke war ungewöhnlich leicht und abgehungert und diese „Hausrechtsverletzung" somit nur als ein Verzweiflungs-Coup zu erklären. (Illustr. Jagdzeitung.)

Mannigfaltiges.

— [Wähner's patentirter Getreide-Meß- u. Control-Apparat.] Die Schwierigkeit, in Stallungen den täglichen Futterbedarf ohne zeitraubende Anwesenheit des Beamten oder Eigenthümers abzumessen, um die Richtigkeit des Maßes zu controliren, hat bisher vergeblich eine Abhilfe verlangt.

Die wiederholte Erfahrung von Haferveruntreuungen seitens seiner Leute führte endlich den Erfinder zur Lösung des Problems.

Ein trichterförmiger Getreidebehälter, an jeder beliebigen Decke oder Wand mit dem Schüttboden in Verbindung gesetzt, mündet in einen kleinen Apparat, der das Maß enthält. Dasselbe wird durch einen Einlaß- und einen Auslaß-Schieber gefüllt resp. entleert. Diese Schieber lassen sich jedoch nur wechselweise öffnen, und schließen und setzen zugleich einen Controleur in Bewegung, der die gemessenen Quantitäten genau angiebt, ohne daß diese Angaben durch fremden Einfluß irgend einer Aenderung ausgesetzt werden können.

Der dauerhaft und auf das Sauberste ausgeführte Apparat ist einfach, erfüllt den Zweck eines genauen Maßes und einer unfehlbaren Controle des Herausgebers auf das Vollkommenste; kann ohne alle Umstände sowohl in jeder Stallung für Hafer, wie auch in jedem Speicher für Getreide jeglicher Art angebracht werden, wobei durch das Nachsinken des Getreides zugleich eine Durcharbeitung desselben stattfindet und wird jedem Landwirth, Gasthofbesitzer und Getreidekaufmann ein bei seiner verhältnißmäßigen Billigkeit unentbehrliches Inventarstück werden.

Der Apparat wird auf dem diesjährigen Breslauer Maschinenmarkte in der Abtheilung des Herrn Carl Ziegler für landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe zur Ansicht stehen.

— [Mähmaschinen-Concurrenz.] Am 17. v. M. in Nizza, Frankreich, beim ersten Probemähen der Saison erhielt die Gras-Mähmaschine von Walter A. Wood, Hosick Falls, New-York (Vertreter in Breslau A. Mackean & Co.) den ersten Preis über Hornsby und Kirby von D. M. Osborne.

— [Die Verbreitung der Schafpocken.] (Von W. Waldbach.) Die Pocken traten nicht selten unter Umständen in einer Schafheerde auf, daß man eine Infection durch Hasen vermuthete oder anzunehmen geneigt war, doch konnten sich die Fachmänner über die Richtigkeit dieser Voraussetzungen nicht einigen. Spinola sprach seine Meinung dahin aus, daß Hasen und Kaninchen eine große Empfänglichkeit für das Schaf- und Kuhpocken-Contagium besäßen, und sind ihm sogar Rückimpfungen von diesen Thieren auf Schafe gelungen. Von anderer Seite widersprach man dieser Ansicht und wollte in den Hasenpocken anderweitige Gebilde sehen, also die Pockenpusteln als solche nicht anerkennen. In neuester Zeit hat Gerlach, Director der Berliner Thierarzneischule, den Gegenstand wieder aufgenommen und ihn durch neue Versuche zu entscheiden gesucht. Zu diesem Zwecke impfte er 7 Kaninchen mit frischer Schafpockenlymphe an der innern Fläche beider Ohren. Bei 5 Kaninchen traten regelmäßige Pocken ein, bei zweien blieb die Impfung ohne Erfolg. Am vierten Tage nach der Impfung bereits zeigte sich vermehrte Wärme an den Ohren und ein linsengroßer Fleck an der Impfstelle; am siebenten Tage waren ausgebildete Pocken vorhanden von der Größe eines Groschens und mit einem klaren Inhalte. Bei zwei 6 Wochen alten Lämmern wurde die Rückimpfung von den Kaninchen mit Erfolg versucht und hatten die Pocken bei denselben einen regelmäßigen Verlauf.

Wenn also die Kaninchen und sehr wahrscheinlich auch die Hasen von pockenkranken Schafen und umgekehrt, Schafe wieder von pockenkranken Kaninchen resp. Hasen angesteckt werden können, so liegt hierin ein nicht zu unterschätzender weiterer Weg der oft unberechenbaren Verbreitung. Für die Veterinär-Polizei folgt daraus, daß Weiden pockenkranker Heerden immer gemeingefährlich bleibt, wie man auch die Weiden abgrenzen und absperren mag, daß die Grenznachbarn von den weidenden pockenkranken Schafheerden alle Ursache haben, zur Präcautionsimpfung zu greifen, und daß die Fälle, wo man auf isolirten Gehöften eine Ansteckung nicht nachweisen kann, durch obige Thatsache ihre einfache Lösung erhalten. (N. landw. Ztg.)

— [Die Ergiebigkeit der Milchviehrassen.] Nachstehende Mittheilung eines Praktikers, des Herrn H. O. Hoffmann, verdient allseitige Beachtung der Landwirthe: Die Zuchtvieh-Marktberichte, nach welchen jetzt wieder stärkerer Begehr nach Zuchtvieh der Gebirgsrassen sich bemerklich macht, namentlich nach Allgäuer, Montafuner und Schwyzer Vieh, veranlassen mich folgende Beobachtungen mitzutheilen. In den Jahren 1867 bis 1871 befand sich auf dem damals von mir bewirthschafteten Gebirgsgute eine Allgäuer Kuhheerde, deren Milchverwerthung durch eine Käserei bewirkt wurde. Um den Betrieb der letzteren vergrößern zu können, wurde von einem benachbarten Gute die Milch einer Holländer Heerde dazu gepachtet, und jetzt ist mir seit Jahresfrist die Milchverwerthung einer reinen Schwyzer Heerde übergeben, zu welchem Zweck ich sofort eine Käserei angelegt habe. Von jeher überzeugt, daß in einem recht bedeutenden Theile unserer Wirthschaften, im Kuhstalle und in der Milchkammer, die kostspieligsten Vergehen gegen unsere pecuniären Interessen begangen werden, sei es durch die Auswahl der Kühe, sei es durch die Fütterung

oder durch die Art der Milchverwerthung habe ich mich stets bemüht, in diesem Wirthschaftszweige klare Resultate zu gewinnen, und deshalb mehrfache und wiederholte Proben angestellt. Danach haben im Durchschnitt ergeben: 100 Liter Milch der Holländer Kühe 5 Pfd. 400 Gramm süße Sahnbutter und 12 Pfd. 250 Gramm mageren Käse; 100 Liter Milch der Allgäuer Kühe 7 Pfd. dergleichen Butter und 15 Pfd. 50 Gramm Käse; 100 Liter Milch der Schwyzer Kühe 8 Pfd. 50 Gramm Butter und 16 Pfd. 50 Gramm Käse. Der Satz, daß bei dem Verkauf der frischen Milch nach dem Maß die Niederungsrassen vorzuziehen seien, wird dadurch nicht angetastet; wer aber genöthigt ist, seine Milch zu Butter und Käse verarbeiten zu lassen, für den geben obige Zahlen vielleicht Grund zu eingehenden Berechnungen, wenn es sich um Anschaffung einer bessern Rindviehrasse handelt. (Hannov. landw. Ztg.)

— [Die Getreideausfuhr aus Rußland] betrug nach officiellen Daten im Jahre 1873 21,562,611 Tschetwert (1 Tschetwert = 85 Liter) oder 73,100,000 Metzen (4,524,913,978 Liter). Im Jahre 1872 erreichte die Ausfuhr auch schon eine ganz beträchtliche Höhe, nämlich 15,950,449 Tschetwert, 1873 aber 5,612,462 Tschetwert mehr. Die 1872er Ausfuhr ist also durch die 1873er um 35,2 pCt. überstiegen worden. Auf die verschiedenen Getreidearten vertheilte sich der Export wie folgt:

	1872	1873	
Weizen	9,847,839	7,164,334	Tschetwert,
Roggen	2,728,361	7,871,371	=
Gerste	1,097,214	1,168,786	=
Türkischer Weizen .	416,101	663,889	=
Erbsen	60,537	178,631	=
Hafer	1,396,868	3,481,082	=
Mehl aller Arten ..	220,305	332,469	=
Sonstiges Getreide	183,224	702,246	=
Im Ganzen	15,950,449	21,562,911	Tschetwert.

Eine solche Ausfuhr von Roggen aus Rußland ist niemals dagewesen. Wäre die Weizenernte im Süden besser ausgefallen, so würde der Export von Getreide aus Rußland eine niemals geahnte Höhe erreicht haben. Der Einfluß dieses riesigen Exportes auf die Getreidepreise im Westen Europa's ist begreiflich.

— [Tränken der Kühe während des Melkens.] (Aus der Milchzeitung.) Häufig hatte man Gelegenheit zu beobachten, daß Mütter beim Stillen ihrer Kinder heftig und schnell nach Wasser verlangen, obschon sie kurz vor dem Stillen getrunken hatten. Während die Mutter bestimmt fühlte, daß die Milch abnahm, ja versiegte, konnte sie auch behaupten, daß nach dem Trinken das Kind mehr Nahrung erhielt, oft mehr als es bedurfte. Diese Beobachtungen ließen voraussetzen, daß bei unseren größten Milchproducenten, den Kühen, eben so das Bedürfniß nach Tränke während des Melkens entstehen müßte; bei Melkereien im Freien, wie auf den Almen, hat man oft Gelegenheit zu beobachten, daß Kühe während des Melkens plötzlich zum Tränktrog liefen und begierig tranken. Wir bringen diese Frage unseren Lesern zur Kenntniß, in der Meinung, daß Versuche mit dem Tränken der Milchkühe während des Melkens nicht ohne Interesse wären. Vielleicht theilen uns einzelne Leser ihre darin gemachten Erfahrungen mit.

— [Peru-Guano.] Der Minister des Auswärtigen in Lima zeigt uns durch das Consulat der Republik Peru in Berlin an, daß die vorläufigen Untersuchungen ergeben haben, daß der dortige Guano noch für dieses Jahrhundert ausreichen werde. (D. ldw. Ztg.)

Provinzial-Berichte.

Vom Fuße der Schneekoppe. Seit Menschengedenken haben wir in unseren luftigen Regionen keinen 1. Mai erlebt, der dem heutigen nur im Entferntesten ähnelte. Die Vegetation hatte sich seit dem 20. April rasch und kräftig entwickelt, unsere Thäler waren bereits festlich geschmückt, die Wintersaaten erfreuten uns durch ihr herrliches dunkles Grün, die Rapsfelder schienen den allgemeinen Erwartungen entsprechen zu wollen und selbst die Obstbäume hatten bereits hin und wieder eine viel verheißende Blüthe gezeigt, kurz alles athmete Frühling und erfreute sich der Neugeburt der Natur. Da mit einem Zauberschlage änderte sich die ganze Situation. Am 27. April Nachmittags umzog sich das Hochgebirge, dichte Nebel sanken tiefer und tiefer und gegen Abend waren wir in völlige Dunkelheit gehüllt, der warme Südostwind war nach Norden umgesprungen und ein schneidender Boreas kühlte die Temperatur in kurzer Zeit bis unter Null ab. Mit der veränderten Windrichtung hatte sich gegen 8 Uhr Abends starkes Schneetreiben eingestellt und Dienstag früh war unser freundliches Thal fast 12 Zoll mit Schnee bedeckt. Ein großer Theil der Schneedecke schmolz wohl auf dem erwärmten Erdreich, aber immer neue Massen fielen herunter und begruben so manche vorzeitige Hoffnung. Welchen Eindruck dieses abnormale Wetter (dessen Wechsel man stündlich aber leider bis heute umsonst erwartete) auf die Bewohner des Hochgebirges hervorgebracht hat, ist kaum zu schildern, überall verzweifelnde Gesichter, die mit dem Himmel zu hadern schienen. Am Bußtage hatte das Wetter seinen Culminationspunkt erreicht, früh 2 Gr. Kälte, dabei schneidender Wind, wir waren in den vollen Februar zurückversetzt und Niemand verließ gern sein Haus. Noch heut am 1. Mai liegt der Schnee zollhoch und ist nicht die geringste Aussicht auf einen günstigen Wechsel zu erwarten. Der Schaden an Bäumen und Raps wird nicht unbedeutend sein, denn ein großer Theil der Blüthen ist vollständig erfroren und gewähren unsere Obstgärten und Alleen einen traurigen Anblick. Bei uns hat die Natur viel gut zu machen und noch nach Jahren wird man sich des 1. Mai 1874 mit geheimem Grauen erinnern. e.

Aus Oberschlesien von den Ausläufern der Karpathen. Daß die geographische Lage Schlesiens eine unglückliche ist, weiß wohl jeder gebildete Mann, der nur einmal eine Karte von unserer Provinz in seinen Händen hatte, gegen Norden offen, gegen Süden durch die Karpathen verschlossen.

Wir Bewohner der Nordseite genannten Gebirgszuges haben am meisten durch diese Lage zu leiden. Jeder kalte nördliche Luftstrom staut sich an unseren Bergen und hat sehr rasche Witterungswechsel zu Folge, während Südwinde sehr häufig über uns wegstreichen und in entfernter, von uns nördlich belegenen Gegenden eher ihre Wirkung äußern, als in unseren Kreisen. Der beste Beweis dafür ist das späte Frühjahr und der zeitige Herbst. Dieses Jahr erfreuten wir uns seit dem Jahre 1848 einer zeitigen Entwickelungsperiode und träumten bereits von bald zu erwartenden Futterschlägen (der Klee stand zu verlockend), die unseren Viehheerden so Noth thäten, als am 27. April ein vollständiger Umschwung unserer bis dahin so günstigen Witterungsverhältnisse eintrat. Eisiger Nordwind mit unaufhörlichem Schneefall bei einem Thermometerstande von — 1 Gr. verscheuchte alle Frühlingsgedanken, heut am 30. April begegnet man die bereits verwahrt gewesenen Pelze wieder an allen Orten, während die Feldarbeit seit dem 28. Mittags vollkommen stockt. Von Mähren und Ungarn, unseren südlichen Nachbaren klingen die Nachrichten noch unerfreulicher. Am 29. (unserem Bußtage) stand das Thermometer 3 Gr. unter Null bei starkem Schneetreiben und eisigem Nordwinde. Die eben aufgegangenen Zuckerrübenpflanzen, Obstblüthen und die jungen Weinsprossen sollen vollständig erfroren sein, ebenso soll der Raps enorm gelitten haben. Bis heut den 1. Mai ist noch keine besondere Aenderung eingetreten, der rauhe Nordwest bringt fast stündlich Schnee und Hagelschauer und läßt sich der Schaden an unseren Bäumen, Feld- und Gartengewächsen noch gar nicht annähernd bestimmen. Noch immer hat der Himmel seine graue Farbe, kein Sonnenstrahl läßt neue Hoffnung schöpfen und nur durch starke Heizung in den Zimmern ist man im Stande, die Lebenswärme im Körper aufrecht zu erhalten. Wir hoffen stark auf den heutigen Mondwechsel und klammern uns an die geringste Veränderung der Windrichtung, doch leider bis jetzt umsonst.

Beneide unter solchen Verhältnissen noch Jemand den Landwirth. Hoffentlich wird mein nächster Bericht nicht so lamentabel sein. m.

Auswärtige Berichte.

Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen.

Anfangs Mai.

(Original.)

Während der April in seinen ersten zwei Dritteln einen ziemlich normalen Verlauf hatte, war das Wetter im letzten Drittel ganz abnorm.

Der 1. stellte sich mit 8^0 Wärme und Sonnenschein Vormittags ein; Nachmittags sank die Wärme bei Sturm und Regen auf $+ 4^0$ herab. Am 2., wo die Wärme auf $+ 11^0$ stieg, ereignete sich Nachmittags wieder Regen. Der 3. war bei $16\frac{1}{2}$ Wärme schwül; Abends fiel Regen, der auch noch am 4. bei $+ 11\frac{1}{4}{}^0$ anhielt. Am 5. fiel die Wärme auf $+ 10^0$ herab, der Himmel war bedeckt und Abends fiel abermals Regen. Der 6. war bei $+ 9^0$ trübe und rauh; der 7. bei $+ 10^0$ sonnig und schön, der 8. bei $+ 11^0$ ein schöner Frühlingstag, dem aber schon am 9. bei $+ 9\frac{1}{2}{}^0$ bei bedecktem Himmel starke Kühle und Abends Regen folgte. Dieselbe hielt auch noch am 10. früh bei nur $+ 7^0$ und rauher Luft an. Am 11. stieg die Wärme auf $13\frac{1}{2}{}^0$, am 12. auf 14^0. Beide Tage waren reizende Frühlingstage; Aprikosen und Pfirsichen entfalteten ihre Blüthen. Die Wärme am 11. und 12. hatte aber am 13. bei $+ 15\frac{1}{2}{}^0$ Gewitter und Regen zur Folge; letzterem waren einzelne Schlossen beigemischt. Der Regen hielt auch noch am 14. bei $+ 15^0$ in Verbindung mit Wind an. Es folgten nun fünf regen- und windreiche Tage — der 15. bis incl. 19. — mit nur $7—9^0$ Wärme. Den Gegensatz dazu bildeten die Tage vom 20. bis incl. 24., welche entzückend schön waren. Die Temperatur ging von 8 bis $15\frac{1}{2}$, dann auf 19^0 in die Höhe, und sank dann — am 23. und 24. — auf 16^0 herab. Nach der vorhergegangenen sehr feuchten Witterung wirkten diese warmen, ja heißen Tage auf die Vegetation überaus belebend. Man konnte es fast wachsen sehen. Bäume und Sträucher standen im schönsten Blüthenschmuck, Kirsch-, Birn- und Pflaumenbäume hatten sich mit einem Meere von Blüthen bedeckt. Diese für den April abnorme Wärme hatte aber schlimme Folgen. Am 25. zeigte zwar das Thermometer noch 17^0 Wärme an, aber der Himmel war bedeckt und es bildeten sich Gewitterwolken, welche sich nach auswärts entluden. Am 26. und 27. sank bei bedecktem Himmel und Staub die Wärme auf 12^0, am 28. auf 1^0; der 29. früh brachte sogar Frost, indem das Thermometer — 1^0 anzeigte. Der 30. brachte zwar keinen Frost, aber mit der Baumblüthe vermählte sich der Schnee der Wolken in der Frühe des Tages. Abends fiel Regen, von dem man hoffte, daß er eine Wendung der Witterung zum Besseren herbeiführen werde.

Was den Einfluß der Witterung im April auf die Landwirthschaft betrifft, so ist zunächst zu constatiren, daß die vorherrschende Feuchtigkeit in den ersten 19 Tagen dem Boden sehr zum Vortheil gereichte, da derselbe in den tieferen Schichten ganz ausgetrocknet war. Die Wirkung dieser häufigen meteorischen Niederschläge bei mittlerer Temperatur war eine sehr wohlthätige. Die dicht stehenden Wintersaaten wuchsen freudig empor, die Wiesen schmückten sich mit dem schönsten Grün, die Bäume mit frischem saftigen Blätterwerk und einer Menge von Blüthen. Die rauhen Tage am Schluß des Monats haben nach der ihnen vorangegangenen abnormen Wärme jedenfalls mehr genutzt als geschadet. Die Wärme hatte die Vegetation gar mächtig gefördert und es war nothwendig, daß derselben ein Stillstand auferlegt wurde; auch hatten die letzten kalten Tage das Gute, daß der Entwickelung des Ungeziefers vorgebeugt wurde. Man behauptet zwar, daß die Nachtfröste am 28. und 29. auf den Höhen der Weinberge den Reben sehr geschadet und in den Flußthälern die Kirschblüthe vernichtet haben; so schlimm dürfte dies aber doch nicht sein, wenn man berücksichtigt, daß die Nachtfröste von Trockenheit und Wind begleitet waren. Im flachen Lande wenigstens haben die Nachtfröste der Baumblüthe keinen Schaden gebracht. Es geht dies mit Sicherheit daraus hervor, daß die Blätter der Eschen, welche gegen Frost sehr empfindlich sind, nicht im mindesten gelitten haben.

Weizen und Roggen stehen Anfangs Mai so hoffnungsvoll, daß sie mit Recht auf eine reiche Ernte berechtigen. Auch der Raps, über den man anderwärts vielfach klagt, läßt kaum etwas zu wünschen übrig. Der Klee ist zwar noch etwas zurück, aber er steht dicht und kräftig und verheißt reichen Ertrag an Futter, dasselbe gilt auch von den Wiesen.

Die Frühjahrsbestellung ging schnell und gut von Statten und war Ende April fast ganz beendigt. Frühe Sommersaaten stehen sehr schön.

Die reiche Baumblüthe ist bisher sehr gut verlaufen und berechtigt zu der Hoffnung auf eine sehr gesegnete Obsternte nach mehreren Fehljahren. In Summa sind die Ernte-Aussichten bis jetzt die besten.

Uebergehend zu den Productenpreisen, so waren die Getreidepreise sehr schwankend; in der letzten Zeit stiegen aber Weizen und Roggen, während sich Gerste nicht zu behaupten vermochte. Hafer war fortgesetzt fest, ebenso Mais. Hülsenfrüchte, Gras- und Kleesamen zogen in der letzten Zeit etwas an, während Oelsamen vernachlässigt waren und sich eine Preisreduction gefallen lassen mußten, weil auch das Rüböl im Preise sank. Dagegen war Leinsaat fortgesetzt sehr gefragt und stand hoch im Preise. Spiritus sehr flau; das Angebot überwog die Nachfrage, und deshalb erlitt dieser Artikel eine nicht unbedeutende Preisreduction. Fütterungsartikel waren fortgesetzt fest und gingen in der letzten Zeit in die Höhe, was namentlich Heu und Stroh anlangt. Butter und Eier gingen in Folge der kalten Witterung in der letzten Aprilwoche wieder in die Höhe, während Fettvieh einen nicht unbedeutenden Preisabschlag erlitt. Trotzdem sind die Herren Fleischer mit den Fleischpreisen noch nicht herabgegangen. Was noch die Wolle anlangt, so war und ist für dieselbe keine günstige Meinung. Es wird eben nur zum dringendsten Bedarf gekauft, und deshalb neigen sich die Preise noch mehr zum Sinken. Die Preisreduction betrug jetzt 5 Thlr. der Centner. Es sind auch keine Aussichten auf ein belebteres Geschäft in diesem Artikel in nächster Zeit vorhanden. Die Ostermesse in Leipzig hat für alle Wollenwaaren einen ziemlich ungünstigen Verlauf genommen; hohe Preise einerseits und Mangel an Credit andererseits ließ kein lebhafteres Geschäft zu Stande kommen. Händler und Consumenten warten billigere Preise ab, ehe sie mehr als den nothwendigsten Bedarf kaufen, und eine Preisreduction aller Waaren wird und kann deshalb nicht ausbleiben, weil sich die Arbeiter nach Lage der Sache eine Abminderung der über Gebühr hinaufgeschraubten Löhne gefallen lassen müssen. Giebt es doch jetzt schon ganze Arbeiterklassen, welche wegen Mangel an Arbeit theils ganz feiern müssen, theils nur um wesentlich reducirten Lohn Arbeit bekommen; insbesondere gilt dieses von den Bauhandwerkern, denn die Bauthätigkeit liegt in diesem Jahre ganz darnieder. Nun jammerm die Arbeiter; sie schieben die Schuld auf den Börsenschwindel, bedenken aber nicht, oder wollen vielmehr nicht eingestehen, daß sie es in der Hauptsache sind, welche die gegenwärtige Krisis hervorgerufen haben, und zwar durch die fortgesetzten Arbeitseinstellungen behufs Erzwingung höherer Löhne, welche nach und nach eine solche Steigerung erfuhren, daß sich vielfach die Arbeiter besser standen als die Arbeitgeber. Nun hat jene die Nemesis ereilt, und das mit vollem Recht. Werden erst die Löhne der Arbeiter wieder auf einem angemessenen Stande angelangt sein, dann wird hoffentlich auch die Sittlichkeit unter dem Arbeiterstande wieder wachsen, welche in der neuesten Zeit fast ganz verloren gegangen zu sein schien.

Das Amtsblatt der landwirthschaftlichen Vereine im Königreich Sachsen brachte jüngst einen Nachweis über die Zahl der landwirthschaftlichen Vereine. Dieselbe betrug Ende 1874 368 mit 20,570 Mitgliedern. Davon kamen auf den Kreisverein Dresden 82 Vereine mit 4708 Mitgliedern, auf den Kreisverein Leipzig 60 Vereine mit 3375 Mitgliedern, auf den Kreisverein Chemnitz 150 Vereine mit 6371 Mitgliedern, auf den Kreisverein Reichenbach 37 Vereine mit 2872 Mitgliedern, auf den Kreisverein Bautzen 39 Vereine mit 3244 Mitgliedern.

Die internationale landwirthschaftliche Ausstellung in Bremen wird von Sachsen ziemlich reich beschickt werden. Insbesondere werden die landwirthschaftlichen Producte Sachsens unter der Bezeichnung „Collectiv-Ausstellung der landwirthschaftlichen Vereine im Königreich Sachsen" auf der Ausstellung vertreten sein. Auch wird das so ungemein günstig entwickelte landwirthschaftliche Vereinswesen chartographisch dargestellt werden. In dem landwirthschaftlichen Kreisvereine des Voigtlandes hat sich ein Consortium gebildet, durch welches ein Stamm echt voigtländischen Rindviehes, bestehend aus einem Bullen, sowie acht Kühen und Fersen zur Ausstellung gebracht werden wird. Auch die weltbekannte sächsische Schafzucht wird in ihren verschiedenen Züchtungsrichtungen vertreten sein. Se. Majestät der König hat als Ehrenpreis für das beste Wollschaf unter den Stämmen, bei deren Zucht die möglichste Vereinigung von Adel, Masse, Körperform und Schwere in gleicher Weise angestrebt ist, einen Bonisch'schen Flügel zur Disposition gestellt.

Ich komme nochmals auf die Versammlung der deutschen Landwirthe zurück, welche bekanntlich in diesem Jahre in Leipzig abgehalten werden sollte, nun aber von da aus abgesagt worden ist. Allgemein fällt die Motivirung dieser Absage auf, welche, gelind gesagt, sehr sonderbar ist. Eine Leipziger Zeitung äußert sich darüber folgendermaßen: „Neben anderen Gründen für die Absage, deren Stichhaltigkeit wir auf sich beruhen lassen, führen die Herren von Schönberg und Blomeyer auch zwei an, welche uns einigermaßen überraschen. Einmal ist gesagt: „Durch den Tod des Königs ist der Sinn für Festversammlungen in Sachsen geschwunden." Unseres Wissens ist nun aber die Wanderversammlung deutscher Landwirthe keine bloße „Festversammlung", sondern verfolgt in erster Linie einen sehr gemeinnützigen, wissenschaftlichen, praktischen Zweck, den Austausch von Erfahrungen und Ansichten unter Fachmännern, und damit indirect die Förderung eines rationellen Betriebes der Landwirthschaft. Die Verfolgung solcher Zwecke — sollten wir meinen — verstieße so wenig gegen die dem Andenken des verewigten Monarchen schuldige Pietät, daß sie vielmehr dieses Andenken ehren würde, da sie recht eigentlich im Sinne des für alles Gute und Gemeinnützige in Wissenschaft und Leben so warm begeisterten und zumal alle derartigen Fortschritte im eigenen Lande so wohlwollend fördernden Königs Johann gewesen sein würde. Die Festlichkeiten sind ja bei solchen Versammlungen nicht die Hauptsache; wir glauben aber auch nicht, daß an diesen Jemand Anstoß genommen haben würde, da die betreffende Versammlung doch wohl erst in den Herbst gefallen wäre, wo die Landestrauer längst vorüber war. Noch auffallender und geradezu schmerzlich ist uns der zweite Grund, nämlich das Anführen: „Der Landwirth Sachsens selbst zeige geringes Interesse für die Sache." Es fällt uns schwer, dieses zu glauben, weil es uns sehr bedauerlich wäre, wenn wirklich die Landwirthe Sachsens — eines Landes, das auf den Ruf seiner Landwirthschaft immer, und wohl mit Recht, so viel gehalten — so wenig Sinn hätten für die allgemeinen Bestrebungen zur Verbesserung der deutschen Landwirthschaft. Sollte der erst, namentlich im Interesse der Hebung der Landwirthschaft, neu organisirte Landesculturrath den sächsischen Landwirthen ein solches, wenig schmeichelhaftes Zeugniß ausgestellt haben? Aber auf welchem anderen Wege wäre die Gleichgiltigkeit derselben gegen jene Versammlung constatirt worden? Wir möchten vermuthen, ja wir möchten wünschen, daß hier ein Irrthum, eine Mißdeutung zu Grunde liege. Jedenfalls dürfte aber den beiden oben genannten Herren selbst daran gelegen sein, eine solche Mißdeutung zu berichtigen; denn es handelt sich um einen Ehrenpunkt Sachsens, speciell der sächsischen Landwirthschaft."

Bis dato ist diese geforderte Berichtigung noch nicht erfolgt; sie wird auch nicht erfolgen, da man sich doch nicht noch mehr blamiren wird, als bereits geschehen.

Die jüngste Schwindelperiode hat auch in dem benachbarten Herzogthum Altenburg ein auf Actien gegründetes Schwindelunternehmen ins Leben gerufen — eine Rübenzuckerfabrik. Zucker hat dieselbe noch nicht geliefert, dagegen ist sie zahlungsunfähig geworden und es steht der Concurs zu erwarten. Dr. W. Löbe.

Literatur.

— **Sechs neue Rezepte betreffend**: 1. billigste Ernährung, 2. billigste und völlig gefahrlose Stubenheizung, 3. billigste Selbstbereitung von Sodawasser, 4. billigste Umwandlung des sauersten Weines in wohlschmeckenden Champagner, 5. billigste Conservirung von Milch und anderen Nahrungsmitteln, 6. billigste Augenblicksräucherung, insbesondere für Milch-, Wein- und Gemüseproducenten, Inhaber von Gast- und Schankwirthschaften, Bier- und Branntweinverkäufer, Schlächter und für jede gute Hausfrau beschrieben von Prof. Dr. Krönig mit dem Motto: Sieh' das Gute liegt so nah. Berlin, Verlag von Elwin Staude 1874.

Wenn der Verfasser vorliegenden Heftes auch nichts Neues bringt, sondern bereits bekannte Sachen und Erscheinungen praktisch zusammenstellt, so findet doch möglicherweise einer von den angeführten Producenten oder eine Hausfrau etwas passendes für sich heraus, deshalb empfehlen wir wegen des billigen Preises die Brochüre.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: 11. Mai: Bernstadt, Prausnitz, Glogau, Parchwitz, Sprottau, Leobschütz, Lublinitz, Ottmachau, Pitschen, Schurgast, Ujest. — 12.: Liebau, Löwenberg, Naumburg a. Q., Neustadt OS. — 13.: Münsterberg, Nimptsch, Striegau, Leipaer Haidehaus, Wiednitz. — 15.: Priebus. — 16.: Greiffenberg, Neisse (Wollmarkt).

In Posen: 11. Mai: Schneidemühl. — 12.: Betsche, Grätz, Kobylin, Kopnitz, Reisen, Rogasen, Gembic, Mroczen, Samoczyn. — 13.: Jarotschin, Janowiec.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 19.

Verantwortlicher Redacteur: R. Tamme in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
2 Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von R. Tamme.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 19. Fünfzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 5. Mai 1874.

Keimen und Malzen des Körnerfutters

hat, wie v. Gohren darüber in der N. landw. Ztg. bemerkt, bekanntlich den Zweck, die Proteïnkörper der Samen in den diastatischen Zustand überzuführen, d. h. in jenen Zustand, in welchem sie fähig sind, bei gewissen Temperaturen Stärkemehl in Zucker zu überführen. Daß eine derartige Vorbereitung für den Verdauungsprozeß, welcher theilweise ja auch die Aufgabe hat, Stärkemehl in Zucker umzuwandeln, förderlich ist, unterliegt keinem Zweifel. Zum Malzen verwendet man Getreidekörner, Hülsenfrüchte, Eicheln, Kastanien. Man weicht diese Samen ungefähr 24—36 Stunden ein, läßt sie dann bei einer Temperatur von ungefähr 12—15 Grad keimen, wobei man durch Umstechen und Umschaufeln Sorge zu tragen hat, daß die Masse nicht schimmelt oder dumpfig wird, und verfüttert sie dann in dem frisch gekeimten Zustande als sogenanntes Grünmalz oder trocknet sie vorerst an der Luft ab (Luftmalz). Zur längeren Aufbewahrung der gekeimten Samen muß man sie darren (Darrmalz). Durch das Darren entstehen in dem Malz noch weitere Umwandelungsproducte (Röstproducte), welche das Futter den Thieren angenehm und sehr schmackhaft machen. Die Keimchen sind mit zu verfüttern und daher sorgfältig jeder Verlust an solchen zu vermeiden. Das Malz ist vor dem Verfüttern zu schroten oder zu quetschen.

Milchkühl-Apparat.

Herr Karl Fürlinger, Realitätenbesitzer in Linz und Ober-Neukirchen, hat von der Weltausstellung einen in England stark verbreiteten Milchkühl-Apparat mitgebracht, der für einige Zeit in der Kanzlei der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft für Ober-Oesterreich in Linz zur Ansicht bereit gehalten wird. Nach der Versicherung des Fabrikanten und nach der Bestätigung des gegenwärtigen Besitzers soll dieses kleine Geräthe, von der Größe und Stärke eines 12″ hohen und 18″ breiten Brettes, hinreichen, um 4 Eimer Milch pro Stunde vollständig abzukühlen. Der Apparat besteht aus zwei gegen einander liegenden, wellenförmig gebogenen Blechplatten in eiserner Umrahmung. Der innere Raum wird durch Wasserzufluß auf eine möglichst niedere Temperatur gebracht, die Milch aber über die äußeren Wände des Bleches schleierartig geleitet. Milch von 30 Grad Wärme soll bei diesem Verfahren beinahe momentan auf 12 Grad gebracht werden können. Der Erfinder Lawrence u. Comp., 14 St. Mary Axe, London, behauptet, daß man derart abgekühlte Milch ohne Gefahr des Verderbens auf einige 30 Meilen versenden kann. Der Preis beträgt 40 Fl.

Ueber Bierbereitung aus Runkelrüben und Malz.

Der Zuckerreichthum der Runkelrüben hat, wie die Wiener landw. Zeitung berichtet, schon seit lange den Gedanken nahe gelegt, dieselben als Material zur Bierbereitung zu verwenden. Die praktische Ausführung dieser Idee scheiterte bisher an der Erfahrung, daß das so gewonnene Getränk einen unangenehmen, bisher nicht zu beseitigenden Beigeschmack zeigte. Ein Engländer, Namens A. Pryor, hat durch Versuche ein Verfahren zur Bereitung eines schmackhaften Bieres aus Rüben gefunden, und neuerdings hat sich ein englischer Landwirth, Fr. Coales, eine Bierbereitungsart patentiren lassen, bei welcher er ebenfalls Futterrunkelrüben als Material zur Herstellung eines nicht nur schmackhaften, sondern namentlich auch sehr haltbaren Bieres verwendet. Das Verfahren ist in seinen Einzelheiten zur Zeit noch Geheimniß des Erfinders, doch vermag der Berichterstatter P. Smith wenigstens so viel zu berichten, daß die Rüben gewaschen, zerquetscht und mit siedendem Wasser extrahirt und mit gleichen Gewichtstheilen gedarrten Malzes zur Bereitung der süßen Würze versetzt werden; Hopfenzusatz und weitere Behandlung sind dieselben, wie bei dem gewöhnlichen Brauverfahren; die Rübenreste werden als Viehfutter verwendet.

Hühner vom Ungeziefer zu befreien.

Wenn die Hühner Abends sich in ihren Stall begeben haben, lege man die Zweige der Erlenbäume hinein und am folgenden Morgen wird man sie voller Hühnerläuse finden, da diese den Geruch der Erlen außerordentlich lieben; man verbrennt dann diese Zweige. Einigemale dieses Mittel wiederholt, befreit die Hühner von diesem Ungeziefer.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.
(Section für Obst- und Gartenbau.)

Sitzung am 19. Februar 1874. Der Secretair legte die eingegangenen Preisverzeichnisse vor und berichtete, daß nunmehr vom königlichen Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten die auf weitere 5 Jahre zur Unterhaltung des Sectionsgartens gnädigst bewilligte Subvention für das Jahr 1873 zur Zahlung angewiesen worden sei, daß dagegen die an Hochdasselbe und an die hiesige königl. Regierung von dem Präsidium der Schlesischen Gesellschaft gerichteten Petitionen, Erstere um Beihilfe speciell zum Bau eines Gärtnerhauses in dem pomologischen resp. Obstbaumschul- und Versuchsgarten der Section, Mangels zur Verfügung stehender Mittel für Bewilligung eines zinsfreien Darlehns, oder einer anderen Unterstützung für diesen Zweck, Letztere um Subvention zur Unterhaltung dieses Gartens aus der Freiherr v. Kottwitz'schen Stiftung darum abschläglich beschieden wurde, weil die von dem Stifter ursprünglich in dem Testament getroffene Bestimmung durch ein späteres Codicill modificirt worden sei, obzwar es einigermaßen zweifelhaft erschienen, daß durch Letzteres die Erstere ganz zu beseitigen beabsichtigt worden wäre. Ein Weiteres bezüglich dieser Petitionen vorzubehalten wurde beschlossen.

Vorgetragen wurden: 1. briefliche Mittheilungen des Obergärtner Herrn Lorenz in Bunzlau: Ueber die Frage der Nützlichkeit oder der Schädlichkeit des Sperlings, über Veredelung von Cydonia japonica auf Crataegus, sowie über die Anzucht gesunder Sommer-Levkojen-Pflanzen; 2. von Herrn Lehrer Oppler in Plania: Verschiedene gärtnerische Notizen und wie ein schnelleres Keimen schwerkeimender Samen, z. B. von Crataegus, Rosen 2c. zu bewirken sei; 3. von Herrn Ober-Hofgärtner Schwedler in Schlawentzitz: Erfahrungen bei Anwendung von Knochenmehl und verschiedener Torfarten in der Cultur von Topfpflanzen; 4. von Herrn Apotheker Scholtz in Jutroschin: Ueber Solanum lycospermum (Tomate, Liebesapfel), dessen Zubereitung als dauerndes, sehr wohlschmeckendes Compot, die hierzu geeignetsten Sorten und deren vortheilhafte Cultur als hübsche Topfpflanzen im Zimmer; 5. und 6. Berichte der Kunstgärtner Herren Grubert in Roschkowitz und Junge in Schönbrunn: Ueber Cultur der Gurke „Rollison's Telegraph" und von einander abweichende Resultate derselben.

Zur Kenntniß wurden noch gebracht: 1. ein Nachtrags-Programm für die vom 2. bis 4. Mai a. c. zu Berlin stattbabende Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den königl. preuß. Staaten; 2. ein Preis-Ausschreiben des Gartenbau-Vereins zu Darmstadt für ein bewährtes im Großen und unter allen Verhältnissen anwendbares, billiges Mittel gegen den Rosenpilz; 3. der von dem großherzoglich badischen Hofgärtner R. Noack in Bessungen herausgegebene „Immerwährende Gartenkalender".

Sitzung am 11. März 1874. Ein Schreiben des königl. Ministerii für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten giebt Nachricht von einer im Mai d. J. zu Florenz stattfindenden internationalen Ausstellung für Gartenbau und einem mit derselben verbundenen botanischen Congreß. Ferner wurden mitgetheilt die Bekanntmachung des königl. pomologischen Instituts zu Proskau, des bei demselben Anfangs April a. c. beginnenden Sommer-Semesters und das Programm für die am 11. bis 15. April d. J. statthabende Blumen-, Pflanzen- und Früchte-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's.

Herr Geh. Rath Prof. Dr. Göppert hatte, um der in einer der letzten Sitzungen gegebenen Zusicherung zu genügen, zwei von ihm cultivirte Exemplare ins Wasser hinein ohne Wurzelbildung entwickelter Hyacinthen ausgestellt, von welchen das eine mit Strychnin so vergiftet war, daß kleine Vögel von dem Genuß der Blätter bald starben, während diese Vergiftung der Pflanze selbst keinen Nachtheil gebracht hatte. — Eine briefliche Anfrage des Apotheker Herrn Scholtz in Jutroschin wurde dahin beantwortet, daß sogenannte „Aschpflanzen" (Cinerarien, Centaureen, Artemisien) durch Stecklinge zu vermehren sind.

Herr Juwelier Herrmann trug Erinnerungen vor, an die bei der Wiener Weltausstellung am 3. October v. J. eröffnete 5. temporäre Ausstellung des Gartenbanes, in Obst und Trauben bestehend, und an die noch vorhanden gewesenen gärtnerischen Anlagen und Gruppen, wobei derselbe den prächtigen Anblick hervor hob, welchen die von Herrn Obergärtner J. Janauscheck zu Komlos im Banat eingesendeten hochstämmig gezogenen verschiedenen Pflanzen, unter diesen aber ganz besonders die in voller Blüthe stehenden Exemplare von Plumbago capense fl. coerulea boten. Herr Vortragender knüpfte hieran die Anweisung zur Cultur solcher hochstämmigen Exemplare dieser schönen strauchartigen Pflanze, welche ihm auf sein Ersuchen mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit durch deren Herrn Cultivator ertheilt worden war und sprach dabei die Hoffnung aus, derselbe werde auch seine Zustimmung zum Abdruck dieser Culturanweisung in dem Jahresberichte der Section nicht versagen.

Außerdem wurden noch vorgetragen ein längerer Aufsatz des Hofgärtner Herrn Peucker in Rauden OS.: Ueber neuere, empfehlenswerthe Gartengeräthe mit Beschreibungen derselben und unter Vorlage eines von demselben eingesendeten Spaten und eines sogenannten „Grabenbeiles" (Kantenhacke) neuer Construction, sowie ein Schreiben des Hofgärtner Herrn Götz in Schlawentzitz, in welchem die Herbstpflanzung von Obstbäumen unter angegebenen bestimmten Umständen empfohlen wird. E. H. Müller.

Breslau, 1. Mai. [Wollbericht.] Bei stillem Geschäft erreichten die Umsätze im Monat April nur ca. 2500 Ctr., welche vorzugsweise an inländische Fabrikanten und Kammgarnspinner verkauft wurden. Preise zeigten wiederum große Nachgiebigkeit seitens der Verkäufer und stellen sich nunmehr am Schlusse dieser Saison ca. 6—8 Thlr. billiger, als zur gleichen Periode des Vorjahrs. — Wie gewöhnlich werden wir unseren Bericht über den Geschäftsgang im Mai mit demjenigen über den Juni-Wollmarkt veröffentlichen.

Die Handelskammer, Commission für Wollberichte.

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 27. und 30. April. Der Auftrieb betrug: 1) **314 Stück Rindvieh**, darunter 185 Ochsen, 129 Kühe. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht exclusive Steuer, prima Waare 16 bis 17 Thlr., II. Qualität 12 bis 13 Thlr., geringere 8—9 Thlr. 2) **788 St. Schweine.** Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare $16\frac{1}{2}$—$17\frac{1}{2}$ Thlr., mittlere Waare 13—14 Thlr. 3) **991 Stück Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer, prima Waare $5\frac{2}{3}$—$6\frac{1}{6}$ Thlr., geringste Qualität $2\frac{1}{2}$—3 Thlr. 4) **630 Stück Kälber** wurden mit 11 bis 13 Thlr. pro 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

Posen, 3. Mai. [Wollbericht.] Es gehört zu den großen Seltenheiten, wenn um die jetzige Zeit, so kurz vor der Wollschur ein Bericht über das hiesige Platzgeschäft und Lager gegeben wird, da dieselben meisthin dann gänzlich geräumt sind. Der Gang des Wollgeschäftes war jedoch in den letzten 6 Monaten so schleppend gewesen, daß hier gegenwärtig noch 3500 Ctr. meist sehr gut behandelte Wolle lagern und es ist dem Entgegenkommen der Inhaber zuzuschreiben, wenn das Lager, welches nach der Schur gewöhnlich 12—15000 Ctr. in allen Gattungen repräsentirt, sich auf obiges Quantum reducirt hat. Reflectanten dürften jetzt sehr gut hier ankommen, da eine allgemeine Geneigtheit vorherrscht, noch vor Eintritt der neuen Saison mit dem alten Bestande zu räumen. Bei den letzten hier stattgefundenen Verkäufen, stellten sich feine Tuchwollen 65—68 Thlr., mittelfeine 60-62 Thlr., geringe Sorten 53—55 Thlr. Käufer waren schlesische und Lausitzer Fabrikanten. Ueber das Contract-Geschäft für die neue Schur verlautet noch sehr wenig. Der schlechten Geschäftslage kaum entsprechend, halten sich bis jetzt Besitzer äußerst reservirt, was eine Geneigtheit zu neuen Abschlüssen nicht aufkommen läßt. Die neuesten Nachrichten der Woll-Auction aus Antwerpen und London, die im Allgemeinen niedrig lauten, wirken auf das Geschäft sehr entmuthigend.

Posen, 2. Mai. [Wochenbericht.] Ganz entgegengesetzt der Vorwoche, wo wir das herrlichste Frühlingswetter hatten, ist in dieser Woche ein vollständiger Witterungswechsel eingetreten; in den ersten Tagen war es rauh und kalt, vorübergehend leichter Schneefall, in den letzten Tagen stellte sich Regen ein, wodurch die Temperatur milder wurde. Auf den Stand der Saaten ist der Witterungswechsel ohne jeden Nachtheil, vielmehr hören wir, daß der jetzige Stand der Wintersaaten so vorzüglich ist, wie es seit Jahren nicht der Fall war: dasselbe Verhältniß ist auch bei der Sommerung. An den auswärtigen tonangebenden Getreidemärkten verfolgten Preise in dieser Woche andauernd eine weichende Richtung, nur die sächsischen Märkte zeigten guten Bedarf, wodurch Preise etwas anzogen. Wir hatten wiederum während der letzten 8 Tage eine außergewöhnlich geringe Getreidezufuhr. Feine Qualitäten fehlten fast gänzlich und beschränkten sich Offerten ausschließlich auf mittlere und geringere Sorten. Exportfrage bleibt rege; jedoch wegen Mangel an Auswahl waren Umsätze äußerst begrenzt, da die Nachfrage nicht befriedigt werden konnte. Mit den Bahnen wurden vom 25. April bis 1. Mai verladen: 164 Wspl. Weizen, 208 Wspl. Roggen, 24 Wsp. Gerste, 57 Wspl. Hafer, 10 Wspl. Erbsen, 6 Wspl. Wicken und 17 Wspl. Lupinen.

Gnesen (Provinz Posen), 27. April. Seit Jahren ist der Frühjahrs-Pferde- und Viehmarkt hier der bedeutendste Markt dieser Art. Maßgebend für halb Europa ist Deutschland, Rußland, Belgien, England und Frankreich auf demselben vertreten und so war auch der heute abgehaltene Markt von Auswärtigen stark besucht, namentlich viel waren Russen hier, aber auch Berlin, Dresden, Leipzig, Hannover und Breslau schickten viele Käufer. Belgien und Holland kaufte für französische Rechnung; auch das kaiserliche Generalpostamt nahm eine bedeutende Anzahl Pferde aus dem Markt. Das sehr lebhafte Geschäft in Pferden belief sich auf 3500 bis 4000 an Zahl, die schlank verkauft wurden und folgende Preise brachten: Luxuspferde, das Paar 800 bis 1200 Thlr., Ackerpferde 300 bis 400 Thlr., Landpferde das Paar 200 bis 250 Thlr.

G. T. **Magdeburg**, 1. Mai. [Marktbericht.] Noch während der ersten Tage dieser Woche hatten wir schönes, sonniges Wetter, dann aber wurde es bei bedecktem Himmel und nordöstlichem Winde rauh und sehr kühl, ist auch trotz seit gestern herrschendem Westwinde so geblieben.

Im Getreidegeschäft ist es überaus still, vom Lande wird fast nichts angeboten und die Versendungen sind recht unbedeutend.

Breslau, 5. Mai. [Producten-Wochenbericht.] Seit unserem letzten Productenbericht ist ein solcher Umschwung in den Witterungs-Verhältnissen eingetreten, daß man sich in den starren Winter zurückversetzt wähnte, während die Baumblüthe uns wenig Frühling verheißt. Schnee, Sturm, Eis und eisiger Regen aus Norden haben manche Hoffnung geknickt und vernichtet, und ist der Schaden namentlich in Ungarn fast den ganzen Donaulauf hinunter ein unberechenbarer, auch in Schlesien, namentlich im Gebirge und dem nördlichen Karpathenzuge ist der durch Frost entstandene Schaden kein unbedeutender.

Weizen feste Haltung, weißer $8\frac{5}{12}$—$9\frac{1}{2}$ Thlr., gelber $8\frac{1}{3}$—$9\frac{1}{6}$ Thlr., galizischer 8—$8\frac{11}{12}$ Thlr. pro 100 Klgr.

Roggen in trockener Qualität gefragt $6\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{3}$ Thlr., russischer $5\frac{5}{6}$ bis $6\frac{1}{3}$ bis $6\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Klgr.

Gerste wenig verändert, Zufuhr sehr schwach, schlesische feine Waare $6\frac{1}{2}$—7 Thlr. pro 100 Klgr., mährische durchweg $\frac{1}{3}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. höher bezahlt.

Hafer war stark begehrt, $5\frac{5}{6}$—$6\frac{1}{2}$ Thlr., pr. 100 Klg., für beste Qualität $\frac{1}{3}$ Thlr. höher.

Lupinen wenig gefragt, gelbe $4\frac{3}{4}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Klgr.

Hülsenfrüchte vereinzelt gut gefragt.
1) Kocherbsen $6\frac{1}{6}$—$6\frac{5}{12}$ Thlr. pro 100 Klgr.
2) Futtererbsen wenig Begehr, $5\frac{5}{6}$—6 Thlr. pro 100 Klgr.
3) Linsen, kleine 6—$6\frac{1}{2}$ Thlr., große $7\frac{1}{4}$—$8\frac{2}{3}$ Thlr. pr. 100 Klgr.
4) Bohnen, schlesische 8—$8\frac{1}{2}$ Thlr., galizische $7\frac{2}{3}$—$8\frac{1}{6}$ Thlr. pro 100 Klgr.
5) Mais $6\frac{1}{12}$—$6\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 100 Klgr.

Hirse ohne besonderen Umsatz, $5\frac{1}{4}$—$5\frac{2}{3}$ Thlr. pro 100 Klgr.
Buchweizen $5\frac{2}{3}$—6 Thlr. pro 100 Klgr.
Klee- und Grassamen. Bedarf gedeckt, Umsatz gering.
1) rother Klee schwankend, $11\frac{1}{2}$—$15\frac{1}{2}$ Thlr. pro 50 Kg.
2) weißer Klee schwankend zwischen 14—20 Thlr. pro 50 Klgr.
3) gelber Klee $4\frac{2}{3}$—5 Thlr. pro 50 Klgr.
4) schwedischer Klee 14—20 Thlr. pro 50 Kg.
5) Grassamen, Thymothee 10—11 Thlr. pro 50 Klgr.

Seradella ruhig, 7—8—$8\frac{1}{3}$ Thlr. pr. 50 Klgr.
Luzerne, deutsche 18—20 Thlr., franz. 24—25 Thlr. pro 50 Klgr.
Esparsette ruhige Haltung, $6\frac{5}{6}$—$7\frac{1}{4}$ Thlr. per 50 Klgr.
Oelsaaten vorwöchentliche Preise.
Raps $7\frac{1}{2}$—$8\frac{1}{12}$ Thlr. pro 100 Klgr.
Winterrübsen $7\frac{5}{12}$—$7\frac{11}{12}$ Thlr. pro 100 Klgr.
Sommerrübsen $7\frac{3}{4}$—$8\frac{1}{3}$ Thlr. pro 100 Klgr.
Dotter $7\frac{1}{3}$—8 Thlr. pro 100 Klgr.
Leinsaat $8\frac{2}{3}$—$9\frac{2}{3}$ Thlr. pro 100 Klgr.
Schlaglein durchweg $\frac{2}{3}$—1 Thlr. billiger.
Hanfsaat $6\frac{1}{3}$—$7\frac{1}{4}$ Thlr. pro 100 Klgr.

Rapskuchen, schlesischer $2\frac{1}{3}$—$2\frac{1}{2}$ Thlr., ungar. $2\frac{1}{6}$—$2\frac{1}{3}$ Thlr. pro 50 Klgr.
Leinkuchen, schles. $3\frac{1}{2}$—$3\frac{2}{3}$ Thlr. pro 50 Klgr.
Spiritus matt, 22 Thlr. pr. 100 Liter 80 Gr.
Mehl sehr ruhige Haltung.
Futtermehl (Roggen) $4\frac{2}{3}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr. pro 50 Klgr.
Weizenkleie $3\frac{7}{12}$—4 Thlr. pr. 50 Klgr.
Kartoffelstärke $4\frac{3}{4}$—5 Thlr., Weizenstärke $9\frac{3}{4}$—10 Thlr. pr. 50 Kg.
Heu starke Nachfrage $1\frac{1}{2}$—$1\frac{7}{12}$ Thlr. pro 50 Kilogr.
Stroh $9\frac{2}{3}$—$10\frac{1}{3}$ Thlr. pro 600 Kilogr.
Kartoffeln, gute Speisekartoffeln, weiße $1\frac{1}{4}$—$1\frac{1}{3}$ Thlr., rothe $1\frac{1}{6}$—$1\frac{1}{4}$ Thaler pro 50 Klgr.
m.

Wood's 1874



Original-amerikan. selbstablegende Getreide-Mähmaschine,

für Klee, Lupinen und Gras unter Garantie.

General-Agentur

A. Mackean & Co.,

Wien. Breslau. Krakau.

Die ausschliesslich von uns im **Original** geführte

Wood'sche Maschine,

(im vorigen Jahre New-Champion genannt)

war die einzige, welche auf der **Wiener Weltausstellung** in Concurrenz mit 26 anderen englischen, amerikanischen und deutschen Mähmaschinen, den höchsten Preis, das

Ehren-Diplom

erhielt. Herr **Walter A. Wood** erhielt ausserdem die **persönliche** Auszeichnung des **Franz-Joseph-Kreuzes.**

Die **Wood'sche** Getreide-Mähmaschine erhielt ferner im Jahre 1873 51 Preise. In jeder Concurrenz, bei welcher sich die **Wood'sche** Maschine betheiligte, errang dieselbe einen Preis und in 9 Fällen **von 10 den ersten Preis.**

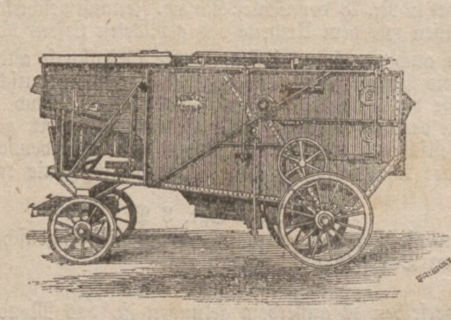
190,000 **Wood'sche** Maschinen bis jetzt fabricirt. Ueber 500 erste Preise errungen. 20,000 Maschinen wurden im Jahre 1873 fabricirt und verkauft.

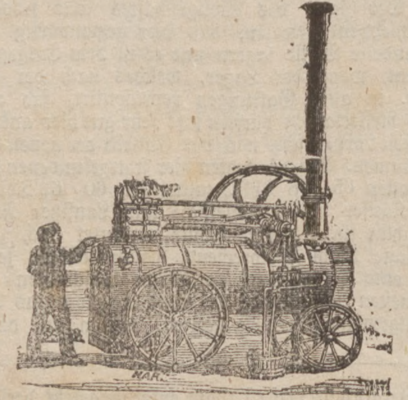
Die Vertretung für uns in der Provinz haben übernommen die Herren:

Maschinen-Fabrikant **A. Rappsilber**, Theresienhütte, Tillowitz OS.
do. **C. Jäschke**, Neuland-Neisse.
do. **Gebr. Prankel**, Gross-Strehlitz OS.
Fabrik-Besitzer **Osw. Petrik**, Ober-Weistritz pr. Schweidnitz.
Versicher.-Inspector **O. Schliwa**, Brieg, Langestrasse.
Maschinen-Fabrikant **W. Orbe**, Kreuzburg OS.
do. **Dressler & Co.**, Namslau.
do. **Hofmann & Lochter**, Gleiwitz.
do. **Ernst Jordan**, Ratibor.
Gutsbesitzer **J. Polomski**, Altendorf-Ratibor.
Maschinen-Fabrikant **E. Heidemann**, Liegnitz.
do. **C. Kabisch**, Görlitz.
do. **Nitzschmanu-Sempke**, Gr.-Glogau, Vorst.
do. **G. Spieler**, Poln.-Lissa.
do. **Gebr. Wagner**, Heinrichau pr. Strehlen,
Rentier **Kraske**, Görlitz, Gartenstrasse.
Ingenieur **Wilh. Müller**, Troppau.
Maschinen-Fabrikant **Hanke**, Probsthain b. Hirschberg.
do. **P. M. Strauss**, Trebnitz.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, dass unsere Vertreter bei rechtzeitiger Bestellung die Maschinen an ihren Wohnorten resp. deren nächste Bahnstation zu denselben Preisen verkaufen, als wir, dass dieselben die Montagen übernehmen und Lager von Reservetheilen unterhalten, und ist Niemand ausser den von uns bestellten Vertretern berechtigt oder in der Lage, in Schlesien, Deutsch-Oesterreich, Galizien und Ost-Mähren **Original-Wood'sche** Maschinen zu verkaufen.

Robey & Co., Lincoln,

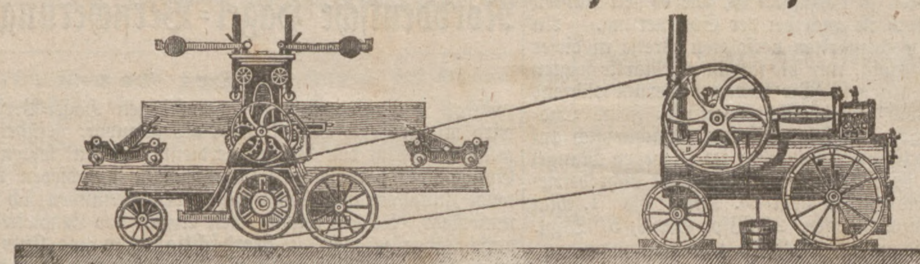




Patent-Eisenrahm-Dampf-Dreschmaschinen und Locomobilen in allen Pferdekräften.

Ueber 60 Satz dieser vorzüglichen Maschinen innerhalb 2 Jahren in Schlesien verkauft. Umfassendste Garantie für Dauerhaftigkeit, Reindrusch, Leistung, vollkommene Sortirung etc.

S. Wortsam & Co., London,



Sägegatter und Holzbearbeitungs-Maschinen.

7 grössere Sägemühlenanlagen in 1873 ausgeführt.

Th. Fisken Leed's

Locomobil-Dampfpflüge

mit allen neuesten Verbesserungen ohne Hanfseil. Preis ca. 4000 Thlr.

Ein Exemplar ist seit vorigem Jahre in unmittelbarer Nähe von Breslau permanent im Betriebe.

„Eureca",

Neueste amerikanische Brandreinigungs-, Einsaug-, Sortir- u. Reinigungs-Maschine.

Prämiirt auf der **Wiener Weltausstellung.**

Crible-Trieuse,

Radenreinigungs- und Sortirmaschine, Heuwender nach Boby.

Drillmaschinen, Pferderechen, Specialität eigener Fabrik.

A. Mackean & Co.,

Wien. Breslau. Krakau.

Maschinen-Markt Breslau.

Landwirthschaftliche Contobücher in nachstehenden Sorten als:

Aussaat-Register,
Arbeitslohn-Bücher,
Arbeiter-Register,
Brennerei-Rechnungs-Bücher,
Kassen-Journale,
Dresch-Bücher,
Ernte-Rechnungs-Bücher,
Extracte,
Futter-Tabellen,
Futter-Rechnungen,
Flachs-Leinsamen-Rechnungs-Bücher,
Garten-Bücher,
Geld-Einnahme-Bücher,
Geld-Ausgabe-Bücher,
Geld-Journale,
Getreide-Rechnungs-Bücher,
Haupt-Conto-Buch für Landwirthe,
Haushalt-Ausgabe-Bücher,
Inventur-Buch,
Journale,
Kleesamen-Rechnung,
Kartoffel-Rechnung,
Kalk-Rechnung,
Leinsamen-Rechnung,
Lohn-Tabellen,
Monatliche Extracte,
Monat-Schlüsse,
Milch- und Butter-Rechnung,
Milch-Rechnung,
Molkerei-Rechnung,
Maschinen-Dresch-Bücher,
Mastvieh-Rechnung,
Notiz-Bücher,
Pferde-Rechnung,
Probemelk-Bücher,
Rindvieh-Rechnung,
Schafvieh-Rechnung,
Schwarzvieh-Rechnung,
Scheuern-Register,
Spiritus-Rechnungs-Bücher,
Tagelöhner-Register,
Tagelöhner-Buch,
Taschen-Lohn-Bücher,
Tage-Bücher,
Vieh-Journal,
Vieh-Register,
Wirthschafts-Rechnung in Heften,
Wochen-Rechnung,
Wöchentliche Extracte,
Ziegelfabrications-Rechnung,

von sämmtlichen Büchern sind auch lose Formulare zu beziehen.

Blau Wollpapier in **3 Formaten** auch von der **Rolle** zu vortheilhafter Benutzung.

Copirpressen in **einfachster Construction,** sowie **sämmtliche Bureaubedürfnisse in größter Auswahl.**

Uebernahme von **lithographischen** oder **Buchdruck-Arbeiten** nach gegebenen Schemas. [186]

Julius Hoferdt & Co., Breslau,

Carlsstraße 1, „Pechhütte".

Wegen Mangel an Zeit kann ich mich am hiesigen

Maschinenmarkt

nicht betheiligen, empfehle daher meine Eisengießerei und Maschinenfabrik, sowie mein Lager landwirthschaftlicher Maschinen, Breslau, Kleinburgerstraße 21, zur geneigten Beachtung. [214]

A. Antoniewicz.

Maschinenmarkt Breslau.

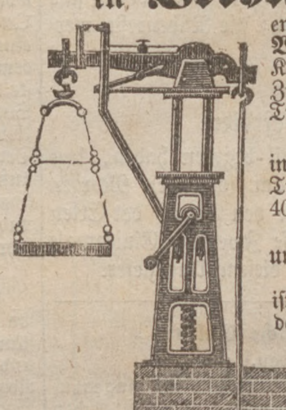
Zu dem am 5., 6. und 7. Mai d. J. stattfindenden Maschinenmarkt werden meine Fabrikate **landwirthschaftlicher Maschinen** aus meinen Fabriken **Schweidnitz** und **Glatz** vertreten sein. Die Plätze sind in nächster Nähe des Ständehauses und bin ich die ersten beiden Tage persönlich anwesend.

[202] **E. Januscheck.**

G. Schönfelder's

Brücken-Waagen-Fabrik

in Breslau, kurze Gasse Nr. 6

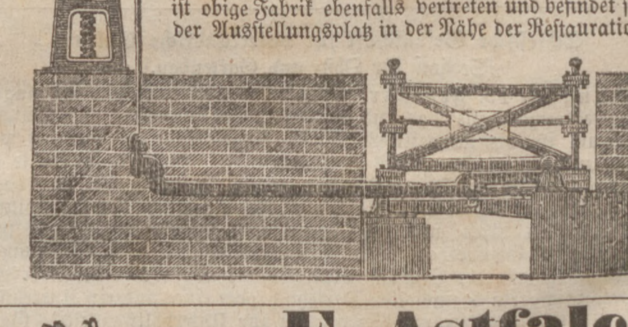


empfiehlt ihr Fabrikat, bestehend in **Centesimal-Waagen** mit verbesserter Winden-, Ketten- und Keil-Entlastung, für Eisenbahnen, Hüttenwerke, Zuckerfabriken und Landwirthe, bis 1000 Centner Tragkraft.

Decimal-Brücken- und **Viehwaagen** werden in allen Größen in Holz oder Eisen bis 80 Ctr. Tragkraft angefertigt, und sind dergleichen bis 40 Ctr. Tragkraft auf Lager. [205]

Reparaturen für dieses Fach werden prompt und bestens ausgeführt.

Während des diesjährigen Maschinen-Marktes ist obige Fabrik ebenfalls vertreten und befindet sich der Ausstellungsplatz in der Nähe der Restauration.





F. Astfalck,

Breslau,

Herren-Strasse 28,

General - Agentur der

„Champion",

combinirte Getreide- und Gras-Mähmaschine

von Warder, Mitchell & Co.,

Springfield, Ohio U. S

Da in Folge des Renommées der Champion von **Warder, Mitchell & Co.** in Springfield, Ohio andere Mähmaschinen unter demselben Namen augepriesen werden, so erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, dass diese in Construction und Ausführung von denen aus der von mir vertretenen Fabrik durchaus verschieden sind, und bitte deshalb beim Ankauf von „Champions" auf den Namen des Fabrikanten achten zu wollen.

Mit Prospecten stehe gern zu Diensten

[207] Ergebenst

F. Astfalck.

Leipzig-Reudnitzer
Maschinen-Fabrik und Eisengießerei,
vormals Götjes, Bergmann & Co.,

empfehlen ihre bei jetzigem Maschinenmarkte in Breslau ausgestellten **Locomobilen**, solid und dauerhaft gearbeitet, **Dampfdreschmaschinen** neuester Construction, versehen mit Selbsteinlege-Apparat, durch welchen ein gleichmäßiger Gang erzielt, Arbeitskräfte erspart und alle Unglücksfälle vermieden werden, sowie ihre **Göpeldreschmaschinen** in verschiedenen Größen, anerkannt beste Sorte, was der bedeutende Absatz von mehr als 2000 Stück jährlich bezeugt, **Siedemaschinen** für Grün- und alle anderen Futterarten.

Drillmaschinen verschiedener Größe und Reihenzahl, **Pferdehacken, Schleppharken, Guanostreuer,** sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen, nur in eigenem Fabrikat und unter Garantie und günstigen Zahlungsbedingungen. [218]

Außerdem führen wir auch die **Mähmaschine von Samuelson & Co. in England.** Diese Maschine hat leichten Gang; so führen wir auch die **amerikanische schmiedeeiserne Mähmaschine von Johnston (Ohio).** Diese Maschine hat breitere Schnittfläche und legt beliebig starke Gelege ab; ferner führen wir auch **Wood's Getreide- und Gras-Mähmaschine** (in allen drei Sorten).

Auch empfehlen wir uns zur Anfertigung von Dampfmaschinen in allen Größen, sowie zu Mühlen-, Stärke-, Brau- und Brennerei-Anlagen zu soliden Preisen. (H. 21336)

Unser Agent Herr **C. Heidemann** in Liegnitz, sowie unser Geschäftsreisender Herr **W. Haberland** aus Leipzig sind am Markte gegenwärtig und mit dem Verkauf der Maschinen betraut, und werden vorkommende Bestellungen annehmen und sonstige Auskunft gern ertheilen. [218]

Das Directorium.

Die Maschinen-Bau-Anstalt
und
Brückenwaagen-Fabrik

Aelteste Fabrik. — Errichtet 1844.

von
A. C. Herrmann in Berlin,
Elisabeth-Straße Nr. 19,
zum Maschinenmarkt in Breslau, Zelt Nr. 5,

empfiehlt ihre auf den Ausstellungen in Cöln, Schwerin, Hamburg, Stettin, Moskau rc. prämiirten Decimal- und Centesimalwaagen, Viehwaagen bester Construction, Hüttenwaagen rc., Centesimalwaagen von 100—1000 Ctr. Tragfähigkeit bestens. [219]

Marshall Sons & Co.
Locomobilen u. Dreschmaschinen
in allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues, [143]
Smyth & Sons Drillmaschinen,
Buckeye-Getreide- und Gras-Mäh-Maschinen

mit 2 grossen Fahrrädern von **Adriance, Platt & Co.** empfehle bestens und bitte um frühzeitige Bestellungen. — Reflectanten gebe gern die Adressen von Hunderten von Käufern jeder der obigen Maschinen als Referenzen auf. Ferner empfehle:

Samuelsons Royal-Getreidemähmaschine
mit einem grossen Fahrrade, sowie:
Göpel-Dreschmaschinen, Heuwender, Heurechen, Quetsch- und Schrootmühlen, Getreidesortirmaschinen, Siedemaschinen, Rüben- u. Kartoffelmussmaschinen, Pferdehacken, Oelkuchenbrecher etc.

aus den besten englischen Fabriken und stehen alle obigen Maschinen zur Ansicbt auf meinem Lager. — Vorkommende Reparaturen werden prompt und billigst in meiner mit Dampfbetrieb eingerichteten Reparaturwerkstätte ausgeführt.

H. Humbert, Villa Frisia Moritzstrasse **Breslau.**

Zum Maschinenmarkt ausgestellt:
Maisch-Apparat, System Hentze
von
A. Engelke,
Ober-Glogau und Kandrzin.

Außerdem werden Bestellungen unter Garantie der Leistungsfähigkeit übernommen auf **kupferne Maisch-Brennapparate mit Füllungen, Lutter-Abdämpfer und Colonnen nach Röhring, sowie dergleichen continuirliche Apparate für größeren Betrieb (gegen Verstopfung gesichert).**

1000 Liter pro Stunde 90 pCt. Tr.
Preis 2300 Thlr.

[223] Der Obige.

Wir empfehlen unsere
Dreschmaschinen mit Reinigung und Strohschüttler,
Breit-, 2- und 4spänn. Dreschmaschinen,
Haferquetschen, Musmaschinen,
Siedemaschinen, 2-, 3- und 4schneidig,
Schrot-, Mehl- und Lohmühlen
zu soliden Preisen unter Garantie. [184]

Auerbach & Röder
in Breslau, Matthiasstraße 27b.

Die General-Agentur der
Hagel-Versicherungs-Gesellschaft Schwedt
befindet sich in [141]
Breslau, Klosterstr. 2.

Geschlechtskrankheiten,
Syphilis, weißen Fluß, Hautausschläge und Flechten heilt **ohne Quecksilber gründlich** und **in kürzester Zeit.** [215]
Auswärtige brieflich.
Dr. August Loewenstein,
Dominikanerplatz 1.

Den Herren Landwirthen und Brennereibesitzern empfehle ich billigst
Filze
zum Verdichten und Bekleiden von Dampf-, Gas- und Wasserleitungsröhren und Kesseln, wie zu allen anderen technischen Zwecken.
Joel Struck.
[224] Comptoir Reuschestraße 42 II.

Meine überall, auch in Wien preisgekrönten, weltbekannten, billigen und leicht gehenden Camenzer **Vereinspflüge,** so wie die neuesten **Ackerculturgeräthe** empfiehlt die Fabrik **R. Werner,** Camenz in Schlesien den Herren Landwirthen zur hochgeneigten Beachtung. Preis-Courante auf portofreie Anfragen gratis. [144]

Das unterzeichnete Dominium hat
zum Verkauf:
1. 35 Stück Zuchtmutterschafe Rambouillet-Vollblut. (B. 774)
2. 120 Stück Zuchtmutterschafe Rambouillet-Halb- und Dreiviertel-Blut.
3. 43 Stück Zuchtmutterschafe, Kreuzung vom Pommerschen Landschaf u. Lincolnshire-Böcken.
4. 10 St. Mutterlämmer letztgenannter Rasse.

Yorkshire- und Lincolnshire-Eber sind wieder zum Verkauf vorhanden.

Dom. Czaycze b. Wissek,
per Bialosliwe, den 16. April 1874.
[188] **Ritthausen.**

Ein anständiges **Mädchen** von angenehmem Aeußeren, das sich aber auch vor keiner Arbeit scheut, wünscht die **Landwirthschaft** zu erlernen. Offerten werden bis zum 9. d. M. unter P. S. poste restante Breslau erbeten.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist soeben erschienen:
Die
thierzüchterischen Controversen
der Gegenwart.

Eine Beleuchtung der durch H. von Nathusius und H. Settegast vertretenen Züchtungstheorien in Rücksicht ihres Gegensatzes und ihrer Bedeutung für die Praxis.

Von F. von Mitschke-Collande (Girbigsdorf).
Gr. 8. 12 Bogen. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr. 15 Sgr. ord.

„Leider ist zu constatiren“ — sagt Herr M. Elsner v. Gronow-Kalinowitz in seinem Berichte über die Resultate der heimischen Thierzucht pro 1869 (Jahrbuch der Viehzucht 1870) hinsichtlich der vom Verfasser (ib. 1869) erschienen Kritik der „Thierzucht“ — „dass der eigentliche Züchter selten Schriftsteller ist; um so mehr aber ist es zu schätzen, wenn derselbe, wie Herr v. Mitschke, in klarer, wissenschaftlicher Arbeit die Fehler der Schriftsteller vom Fache nachweist“. — Ein Urtheil, das, ausgegangen von einer unserer hervorragendsten landwirthschaftlichen Autoritäten, wohl hinreichen dürfte, die Aufmerksamkeit des landwirthscbftlichen Publikums auf die vorliegende Arbeit zu lenken, in welcher der principielle, zwischen von Nathusius und Settegast bestehende Gegensatz eben so unparteiisch wie sachgemäss erörtert und die Bedeutung ihrer Züchtungslehren für die eigentliche Praxis eingehend und klar dargelegt wird. [208]

D. M. Osborne & Co.,
Mähmaschinen-Ausstellung,
Zwingerplatz Nr. 2.
(Fabrik **Auburn** Staat Newyork.)
Ceres-Burdick Getreide-Mähmaschine,
Kirby combinirte Gras- u. Getreide-Mähmaschine,
Kirby (2rädrige) Gras-Mäher,

mit den neuesten und bewährtesten Verbesserungen versehen, speciell für die Ernte 1874, sind nach dem Urtheil aller unparteiischen Sachkundigen das Vollkommenste dieser Art.

Ausser einer grossen Auswahl von landwirthschaftlichen Maschinen halten ein vollständiges Lager von Ersatztheilen für unsere in den Jahren 1871—72—73 von früheren Agenten verkauften Maschinen und warnen vor Ankauf nachgemachter Reservetheile, indem wir nur für die Leistungsfähigkeit unserer Maschinen aufkommen können, wenn Ersatztheile bei uns in unserer Fabrik Auburn, Staat Newyork, fabricirt und durch uns oder unsere autorisirten Agenten bezogen sind.

Cataloge auf Anfrage gratis und franco.
Zur jederzeitigen Besichtigung laden höfl. ein [231]

D. M. Osborne & Co., Zwingerplatz 2, Breslau.

Die Cementwaaren-Fabrik
von Gebr. Huber in Breslau,
Comptoir Gartenstraße Nr. 33a.,

offerirt ihre Fabrikate von bester, dauerhaftester Qualität in sorgsamster und eleganter Ausführung, als

Trottoirfliesen in diversen Größen, Formen und Farben nach den verschiedenen Dessins,
Balustraden zu Balcons, Veranden, Dachgeländern, Brücken rc.
Treppenstufen,
Decksteine zu Zäunen, Sockeln und Pfeilern,
Pferdekrippen rc.,

sowie namentlich auch
Wasserleitungs- und Canalröhren von 6 Zoll bis 3 Fuß Durchmesser, innen vollkommen glatt, theils in runder Form mit gewöhnlichen Muffen, theils in ovaler Form mit Verbindungsvorrichtung neuester praktischer Construction,

von welchen Fabrikaten auf dem landwirthschaftlichen Maschinenmarkt eine Collection zur Probe ausgestellt ist.

Die Preise für diese immer mehr Eingang findenden und sich bestens bewährenden Kunststeinfabrikate sind durchweg wesentlich billiger, als für die gleichen Gegenstände aus Thon, bezw. Sandstein oder anderen Steinarten.

Auch werden alle **Stuck-Arbeiten** in Cement und Gyps bestens und billigst geliefert und ausgeführt.

Zum **Maschinenmarkt** am 5., 6. und 7. d. Mts. empfehlen wir ganz besonders
Charles Burrels Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen,
unübertroffen in Leistung und vorzüglicher Ausführung,
Samuelson & Co.'s Royal-Mähmaschinen,
preisgekrönt auf allen Ausstellungen und Concurrenzen,
Samuelson & Co.'s Gras-Mähmaschine,
sehr leicht gehend,
Johnston's amerikanische Mähmaschinen,
mit grösster Schnittfläche, leicht arbeitend und dauerhaft,

sowie auch **Drills, Düngersteumaschinen, Dreschmaschinen** zum **Göpel-** und **Handbotrieb, Pferdehacken, Pferderechen, Heuwender, Häckselmaschinen, Schroot- und Quetschmühlen, Walzen, Pflüge etc. etc.** und versichern pünktlichste Ausführung aller an uns gelangenden Aufträge (H. 21355) [225]

Felix Lober & Co., Breslau,
Tauenzienstrasse 6a.

Außer unseren **landw. Maschinen** stellen wir zu dem am 5., 6. und 7. Mai c. stattfindenden [227]
Maschinen-Markte
einen Mahlgang mit französischen Steinen und Cylinder
auf. Derselbe ist den 5. und 6. d. in Betrieb, worauf wir Reflectanten aufmerksam machen.

Auerbach & Röder.

Ziegelmaschinen
für Dampf- und Roßbetrieb
empfiehlt
die Eisengießerei und Maschinenfabrik von A. Antoniewicz.
[213] Breslau, Kleinburgerstraße Nr. 21.



Erste große Schlesische Pferdeschau,



verbunden mit Markt, Prämiirung und Verloosung,

zu Breslau am 3., 4. u. 5. Juni c.

Die Prämien bestehen aus:

Ehrenpreisen, Geldpreisen, Anerkennungsmedaillen resp. Diplomen.

Die Anmeldungen der Pferde sind im General-Secretariate des Schles. Vereins für Pferdezucht und Pferderennen zu Breslau, Carlsstraße 28, zu machen; von demselben sind die Anmeldungsformulare **gratis** und **Loose a 1 Thlr.** zu beziehen. [229]

Das Comite.

Die Vaterländische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

deren Garantiemittel in dem Grundcapital von einer Million Thaler, welches voll in Actien begeben ist, und in dem Reservefond von 35,787 Thaler bestehen, versichert zu billigen und **festen** Prämien, bei welchen **nie eine Nachzahlung** erfolgen kann, sämmtliche Bodenerzeugnisse, sowie Glasscheiben gegen Hagelschaden.

Die Entschädigungen werden prompt und spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben ausgezahlt.

Nähere Auskunft unter Gratisbehändigung der Antrags-Formulare und Versicherungs-Bedingungen ertheilen bereitwilligst die **Haupt-Agenten**

Herr C. M. Schmook in Breslau, Ohlau-Ufer Nr. 14,
„ **Ludwig A. Martini** in Grünberg,
„ **Heinrich Cubäus** in Görlitz,
sowie die Herren-Specialagenten. [228]

Oesterreichische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Wien.

Grund-Capital: Zwei Millionen Gulden.
Eingetheilt in vier Emissionen à 5000 voll eingezahlte Actien, wovon die erste Emission begeben.
(Concessionirt für die königl. preuß. Staaten laut Erlaß des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten vom 15. Februar 1874.)

Die Gesellschaft versichert **Bodenerzeugnisse aller Art** zu den **liberalsten** Bedingungen und **billigsten, festen Prämiensätzen ohne jede Nachschuß-Verbindlichkeit** der Versicherten, und bietet, den meisten übrigen Gesellschaften gegenüber, noch nachstehende **besondere Vortheile:**

1. **Erkennt die Gesellschaft bei Schäden von $\frac{1}{20}$ bereits die Ersatzpflicht an, während dieselbe bei den meisten Gesellschaften erst mit $\frac{1}{15}$, $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{10}$ resp. $\frac{1}{6}$ beginnt.**
2. **Kürzt sie nur 5 pCt. der Entschädigungs-Summe für die Regulirungskosten, während die Mehrzahl der übrigen Actien-Gesellschaften $7\frac{1}{2}$ bis 10 pCt. in Abzug bringt.**
3. Berechnet sie für **sämmtliche** Halm- und Hülsenfrüchte, Runkel- und Zuckerrüben nur **eine,** die **billige Prämie** der 2. Tarifstufe, während die coalirten Actien-Gesellschaften für **Roggen** und **Hülsenfrüchte** die erhöhte **dritte** und für **Runkel- und Zuckerrüben** die **fünfte** Tarifstufe berechnen.
4. **Gewährt sie bei mehrjähriger Versicherungs-Verpflichtung erheblichen Rabatt, derselbe beträgt:**
   bei dreijähriger Versicherungsnahme 4 pCt.
   bei fünfjähriger Versicherungsnahme 6 pCt. } **der Prämie.**

Die **Auszahlung** der **Entschädigungen** erfolgt **spätestens binnen Monatsfrist** nach der Feststellung in ungetrennter Summe **baar und voll.**

Das Nähere besagen die **Prospecte,** welche nebst **Antragspapieren** bei sämmtlichen Agenten der Gesellschaft zu haben sind.

Der **Unterzeichnete,** sowie die **General-, Haupt-** und **Special-Agenten** der Gesellschaft empfehlen sich zur Vermittelung und resp. zum Abschluß von Versicherungen und sind zur Ertheilung jeder Auskunft bereit.

Breslau, Ohlauer-Stadtgraben 20, im April 1874. [195]

O. Opitz,
General-Bevollmächtigter für die königl. preuß. Staaten.

Die allerneuesten Beschlüsse der sämmtlichen coalirten Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaften.

Unter vorstehender Rubrik verbreiten **Generalagenten** der **Norddeutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft** vermittelst bedruckter **Zettel** die Nachricht, die coalirten **Actien-Gesellschaften** hätten die Prämien um 50 Proc. erhöht resp. verdoppelt und es seien diese Beschlüsse aus Geschäftspolitik den Betheiligten bis auf den letzten Augenblick geheim gehalten worden. [226]

Jedes Wort dieser Nachrichten bezeichnen wir als eine dolose Erfindung. Es existiren weder solche Beschlüsse noch derartige allgemeine Prämien-Erhöhungen, es existirt auch kein Indicium zu der Annahme, daß solche Beschlüsse gefaßt wären.

Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.
Der Director. A. Müller.



Imperial-Southdown-Vollblut.

VI. Auction, Freitag, den 15. Mai c. Nachmittags 2 Uhr, über ca. 40 Sprungböcke und 20 Mutterthiere. (B. 829)

Wollreichthum der Heerde 4 Pf. Fabrikwäsche pro Haupt, letzter Preis 92 Thlr. pro Centner, vollendete Körperform und Schwere. Böcke wogen, 12 Mon. alt, durchschnittlich $129\frac{1}{3}$ Pfd. Allerleichteste Ernährbarkeit, auch auf Sandboden bestens bewährt. Eisenbahnzüge von Halberstadt, Magdeburg, Halle, Leipzig halten Mittags rechtzeitig in Gröbers an.

Gröbers, im Mai 1874.

[231] **Ferd. Knauer.**

Große Auswahl von Jagdgewehren

in den neuesten Systemen, **Revolvern, Teschins** und sämmtlichen Jagdartikeln. Preise billigst.

Paul Mossier,
Breslau, **Junkernstraße 27,**
[197] im grünen Adler, Ecke Schweidnitzerstraße.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Die Gemeinde-Baumschule.

Ihr Zweck und Nutzen, ihre Anlage, Pflege und Unterhaltung.
Für Gemeinde-Verwaltungen, Schullehrer, Baumwärter, Gutsbesitzer, Gutsverwalter und Landwirthe 2c. von
J. G. Meyer, Handelsgärtner in Ulm.
Kl. 8. $4\frac{1}{2}$ Bogen. Eleg. brosch. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Der gute Zweck und dem entsprechende faßliche Darstellungsweise empfehlen diese Schrift der allgemeinen Berücksichtigung.

Borussia, Hagelversicherungsgesellschaft zu Berlin.

Diese Gesellschaft, von den ersten Grundbesitzern Deutschlands im vorigen Jahre im Interesse der Landwirthschaft gestiftet, empfiehlt sich dem landwirthschaftlichen Publikum.

Sie hat sich zur Aufgabe gestellt, die bisher unmotivirt hohen Beiträge für den Besitzer zu ermäßigen und glaubt dieses Ziel zu erreichen

1. dadurch, daß sie die kleinen Schäden, die in der Regel nur zwischen Regulatoren und Beschädigten Uneinigkeiten herbeiführen, gar nicht berücksichtigt, große, wirkliche Schäden aber voll und coulant bezahlt;
2. dadurch, daß sie die Verwaltungskosten auf das Nothwendigste beschränkt und die ganze Arbeit mit einem, höchstens zwei Beamten bewältigt;
3. dadurch, daß sie die Schäden nicht durch fixirte und hoch besoldete Reiseinspectoren, sondern durch Versicherte reguliren läßt. [211]

Sie entnimmt deshalb nur 50 pCt. des bei den Concurrenz-Gesellschaften üblichen Prämiensatzes und ist mit 15 Sgr. für Cerealien im vorigen Jahre, trotz der bedeutenden Organisationskosten, reichlich ohne Nachschuß ausgekommen.

Näheres bei der Direction in Berlin, Potsdamerstraße 43, und den in den größeren Städten Deutschlands eingerichteten General- und Haupt-Agenturen.

Berlin, im April 1874.

Die Verwaltung.

Dachpappen

(Bütten-, Tafel-, Handpappen eigener Fabrik, sowie **Rollenpappen**), welche **mit noch nicht entöltem Theer** imprägnirt sind,

Steinkohlentheer,
Steinkohlenpech,
Asphalt und Dachlack,
Dachpappen-Nägel,
Holzcement-, Deckpapier-, Papp- und Holzcement-Bedachungen

in **Accord** unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem
[216] in **Breslau.**
Comptoir: Nicolaiplatz 2.

Zum Bau

offerirt billigst:

Eisenbahn-Schienen,
schmiedeeiserne Doppel-T-Träger in verschiedenen Höhen und Längen,
sowie [221]
gußeiserne Säulen

Robert Wolff,
Breslau, Ring 1.

Feld-Mäusefallen,

in großen Partien vorräthig, hält stets auf Lager und empfiehlt den Herren Landwirthen [212]

J. Dominick,
Siebwaarenfabrikant in Schweidnitz.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:

Oesterreichische Zoll- und Post-Declarationen.
Eisenbahn- u. Fuhrmanns-Frachtbriefe
Schiedsmanns-Protocollbücher.
Vorladungen und Atteste.
Miethsquittungsbücher.
Fremden-Meldezettel- und Quittungsblanquets.
Proceß-Vollmachten.
Tauf-, Trau- und Begräbniß-Bücher.

Otto Rother's Restaurant,

Schweidnitzerstraße 37 (im Meerschiff),
1. Etage.

Feinstes Restaurant,
verbunden mit Weinhandlung, Billard und Lesesalon,
Mittagstisch von 12 Uhr ab à la carte,
von 1 Uhr ab table d'hôte,
wird einem geehrten Publikum bestens empfohlen. [209]

Wir offeriren den Herren Landwirthen:

Besten trockenen Mais zu Brennzwecken, ferner: Wicken, Lupinen, Saubohnen, Saat- und Futterwaare. [201]

Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel.

Für Landwirthe!

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Die intensive Wirthschaft, die Bedingung des jetzigen Landwirthschafts-Betriebes, von Oswald Sucker, Oeconomie-Director. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Leitfaden zur Führung und Selbsterlernung der landw. doppelten Buchhaltung. Bevorwortet von dem königl. Landes-Oeconomie-Rath A. B. Thaer, bearbeitet von Theodor Saski. Gr. 8. $8\frac{1}{2}$ Bog. Brosch. Preis $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Jahrbuch der Viehzucht nebst Stammzuchtbuch edler Zuchtheerden, herausgegeben von W. Janke, A. Körte, C. v. Schmidt. Mit Abbildungen berühmter Zuchtthiere Jahrgang 1864 bis 1870. Gr. 8. Eleg. brosch.
Herabgesetzter Preis pro Jahrgang $1\frac{1}{2}$ Thlr.
Alle 7 Jahrgänge zusammengenommen 8 Thlr

Die Censur des Landwirthes durch das richtige Soll und Haben der doppelten Buchhaltung, nebst Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1870 bis 1. Juli 1871. Bearbeitet von W. v. Fontaine, Rittergutsbesitzer auf Deutsch-Krawarn. Zweite Auflage. Gr. 8. 11 Bogen. Eleg. brosch. Preis $1\frac{1}{4}$ Thlr

Die Wiederkehr sicherer Flachsernten als Anleitung zur Erzielung zeitgemäßer Bodenerträge und die Ergänzung der mineralischen Pflanzennährstoffe, insbesondere des Kali und der Phosphorsäure, in ihrer Wichtigkeit für Flachs, Klee, Hack-, Hülsen- und Halmfrüchte von Alfred Rüfin. 8. $4\frac{1}{2}$ Bog. Eleg. brosch. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

H. Hausfelder's Parfümerie- und Toilettenseifen-Fabrik und Handlung,

Schweidnitzerstraße 28.

Odeurs fürs Taschentuch, englisch und französisch, in Original-Flacons, eigene Füllung, französisches Fabrikat in reinster Beschaffenheit,
Pomaden in allen Blumengerüchen,
Haaroele desgl.
Toilettenseifen eigenes, echt französisches und englisches Fabrikat,
Eau de Cologne echt.

Großes Lager von

Cartonagen, Parfümerie-Kasten,
Wiener Apollokerzen, Stearin- und Paraffinlichten. [217]

Alle Arten Wasch-, sowie Toiletten-Seifen, Stearin- und Paraffin-Kerzen

in bester Qualität

offerirt billigst [220]

F. Arnold, Seifensieder.
Oderstraße 25.

Bei Entnahme eines Achtel-Centners Waschseife berechne den billigsten Centnerpreis.

Patentirte

Getreide-Mess- und Control-Apparate

empfiehlt allen Landwirthen, Getreidehändlern und Gasthofbesitzern [204]

Carl Ziegler, Breslau, Schuhbrücke 36.

Wichtig für Landwirthe. [137]

Kreisthierschau am 6., 7. u. 8. Juni in Regensburg.
116 Preise zu 8750 Mark oder 5104 Fl. 10 Kr.

Verdienst-Medaille, Weltausstellung in Wien,

für **gute Geschirre und Sättel** in solider Arbeit, sowie **alle Reitartikel u. Stall-Utensilien** empfiehlt billigst

Th. Bernhardt,
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1,
Stadtgraben-Ecke.

Das **Dominium Grunau** (Kreis Breslau) verkauft **6 Stück Original Holländer Kalben.** Die Heerde ist gesund und constant gezüchtet.

Verantwortlicher Redacteur: R. Tamme in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.